

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und anderswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren

für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf., für die zweitägige Zeile Feinerschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 27.

Halle, Sonnabend den 1. Februar. (Mit Beilagen.)

1879.

Auch für die Monate Februar und März nehmen wir besondere Abonnements für unsere Zeitung an.

Die Entscheidung der Regierungs-Krise in Frankreich.

Mac Mahon's Demission und die Wahl Grévy's zum Präsidenten der Republik.

Wie mit Bestimmtheit erwartet wurde, hat sich Mac Mahon den Forderungen der Deputirtenkammer in Betreff der Befreiung der militärischen Ober-Kommandos nicht gefügt, sondern am 30. Januar seine Entlassung von dem Posten, zu welchem er im Jahre 1873 auf einen Zeitraum von 7 Jahren gewählt wurde (das sogenannte Septennat) eingereicht. Er that dies mittels eines Schreibens an die Präsidenten der beiden Kammern, welches folgendermaßen lautet:

Bei Beginn der Session legte Ihnen das Ministerium ein Programm vor, von welchem, da es der öffentlichen Meinung Satisfaction gab, das Ministerium annahm, daß es werde vorirt werden können ohne Gefahr für die Sicherheit und die gute Verwaltung des Landes. Indem ich von jeder persönlichen Ansicht abließ, hatte ich meine Zustimmung zu diesem Programm ausgesprochen, denn ich erwartete kein einziges der Prinzipien, denen getreu zu bleiben mein Gewissen mir vorschrieb. Heute schließt mir das Ministerium, indem es glaubt, der Meinung der Majorität der beiden Kammern entsprechen zu müssen, in Betreff der großen Militär-Kommandos generale Maßregeln vor, die ich als den Interessen der Armee und folgeweise denen des Landes zuwiderlaufend erachte. Ich kann dieselben nicht unterstützen. Jedes andere Ministerium, das ich aus der Majorität der Kammer nähme, würde mir die nämlichen Bedingungen auferlegen. Ich glaube demnach die Dauer des Mandats abzurufen zu müssen, welches die Nationalversammlung mir anvertraut hat und gebe meine Demission von dem Posten eines Präsidenten der Republik. Indem ich meine Gewalten niederlege, habe ich den Trost, mich daran zu erinnern, daß ich während der 53 Jahre, die ich dem Dienste meines Landes als Soldat oder Bürger geweiht habe, niemals von anderen Gefühlen, als von denen der Ehre, der Pflicht und der absoluten Ergebnisse gegen das Vaterland geleitet worden bin. Ich erlaube Sie, meinen Entschluß den Kammern mitzutheilen.

In der Versammlung der Bureau der Linken schlug darauf Gambetta die Kandidatur Grévy's für die Präsidentenschaft vor, welche einstimmig angenommen wurde. In der Deputirtenkammer verlas Präsident Grévy den Brief Mac Mahon's. Die Kammer nahm die Nachricht stillschweigend entgegen. Grévy theilte mit, der Kongreß werde bereits 4 1/2 Uhr zusammentreten.

Ueber diese Congress-Sitzung erhalten wir folgendes Telegramm:

Verfaillés, d. 30. Januar. Congress-Sitzung. 710 Stimmberechtigte waren anwesend, abgegeben wurden 670 gültige Stimmen, die absolute Majorität betrug demnach 336. Grévy erhielt 563, Chanzy 99, unbeschrieben oder ungültig waren 43 Stimmen. Grévy wurde alsbald unter stürmischem Beifall zum Präsidenten auf sieben Jahre proklamiert. Die Wahl des neuen Kammerpräsidenten findet morgen statt.

Ueber den neuen Präsidenten der Republik, bisherigen Präsidenten der Deputirtenkammer Grévy lassen wir die nachstehende biographische Skizze folgen:

Jules Grévy ist am 15. Aug. 1813 zu Mont-sous-Baudray (Zura) geboren, studierte die Rechte zu Paris, nahm an den Kämpfen der Juli-revolution theil, erwarb sich dann einen Namen als geschickter Pariser Advokat, und wurde 1848 Mitglied der Nationalversammlung, wo er der Linken angehörte. Sein Amendement zu der Verfassung der Republik, welches die Wahl und die Absetzbarkeit des Präsidenten durch die Nationalversammlung bestimmte, wurde 7. October 1848 mit 643 Stimmen gegen 158 verworfen und die Ernennung des Präsidenten durch allgemeines Stimmrecht beschlossen, welche Louis Napoleon zum Kaiser machte. Grévy trat in die neue Republik treu, auch in der Gesetzgebenden Versammlung, und zog sich nach dem Staatsstreich vom politischen Leben zurück. 1868 wurde er Bänkner (Vorleser) des Pariser Advokatenstandes. In demselben Jahr siegte er bei einer Neuwahl für den Gesetzgebenden Körper im Juradepartement mit großer Majorität über den Regierungskandidaten; noch mehr Stimmen erhielt er 1869 bei den allgemeinen Wahlen. Seine Opposition gegen die kaiserliche Regierung war fest, aber gemäßig und stets auf das Sachliche gerichtet; gegen die Komodie des Weibschicks sprach er sich energisch aus. Am 4. Sept. 1870 erklärte er sich gegen die Errichtung einer Diktatur und für Bewahrung geistlicher Formen. Im Februar 1871 in die Nationalversammlung gewählt, wurde er von dieser zu dem wichtigsten Amte des Präsidenten berufen und viermal, im August 1871, im März und Juni 1872 und im Februar 1873 mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt. Er hielt sich zur Linken, erlangte aber durch Mäßigung und Takt solchen Einfluß, daß er zum eventuellen Nach-

folger von Thiers oder zum Vicepräsidenten der Republik aufersehen war. Als am 1. April 1873 die Rechte gegen einen von ihm erlassenen Erdrungsruß, der den Deputirten Grammont betraf, protestirte, legte er sein Amt nieder und nahm auch seine Wiederwahl nicht an, da sie mit zu geringer Majorität erfolgte. Am 4. April wurde er durch Buffet ersetzt. G. gehört seitdem der Linken der Nationalversammlung an. Gegen die monarchistischen Intriguen schrieb er: „Le gouvernement nécessaire“ (1873) und sprach sich auch gegen das Septennat aus. G. ist einer der wenigen Franzosen, die von Eitelkeit und Neigung zur Phrasen ganz frei sind; er heißt daher auch der französische Aristides.

Das Interesse an freien Innungen.

Der badische Handelsminister Turban hat, wie wir mittheilten, zu der Frage, ob und inwieweit die Behörde der angeregten Bewegung zur Bildung freier Innungen auf die Sprünge helfen sollen, eine etwas andere Stellung angenommen als sein preussischer Kollege. Er meint, die Behörden müßten sich da großer Zurückhaltung befleißigen; an der Selbsthilfe des Handwerkerstandes sei ja doch alles gelegen. Man kann dies im Allgemeinen vollkommen richtig finden, und doch — auch ganz abgesehen von einer gewissen Verschiedenartigkeit zwischen dem kleinen homogenen Lande Baden und dem aus so heterogenen Zuständen sich zusammensetzenden preussischen Staate — der Ueberzeugung sein, daß der Minister Maybach mit dem bekannten Erlaß sehr verständig gehandelt hat. Er ergänzte nur die Eide, der einer der Mitverfasser der Reichsgewerbeordnung, der Abgeordnete Dr. Miquel, es wiederholt öffentlich mit schuldgegeben hat, daß das Innungskapitel derselben bisher so wenig benutzt wurde. „Dies Bescheid Miquel's“, sagt die Bremer Wochenschrift „Nordwest“, in dem Leitartikel ihrer jüngsten Nummer, „war gewiß gerechtfertigt. Unter der langen Herrschaft eines halb erstorbenen Junkens, das durch die amtliche Willkür der Konzeptionen und Dispense gemindert wurde, hat der deutsche Handwerkerstand nicht erstarren und gedeihen können. Obendrein sagte man ihm seit dem Umkreisreifen der Fabrikindustrie von den verschiedensten Seiten — sehr irriger Weise, wie jetzt geschieht —, daß es mit ihm doch aus sei, daß das große Kapital und die Ausbildung der Maschinenthechnik seinen erblichen Kleinbetrieb mehr übrig lassen werde. Woher sollte da der Rath in ihm selbst entstehen, sich zu neuen zeitgemäßen Organisationen zusammenzunehmen? Eine Nachhilfe der Staats- und Gemeindebehörden wäre also sehr am Platze gewesen.“ Wir verlangen ja nicht bloß die förderliche Nachhilfe der Behörden, und noch weniger diese in einer veralteten, väterlich bevorzugten Form. An einer allgemeinen Angelegenheit

14] Der Schlossherr von Steinhäufen.

Erzählung von Emma Gaden.

(Fortsetzung.)

„Ich frage noch einmal, Brandt, was soll mir das? Meinst Du denn, daß sie zu mir kommen würde?“ „Es käme auf den Versuch an, daß ich zu ihr gehe?“ „Probire es, ich spreche die Bitte aber nicht aus, denn ich weiß es, sie kommt nicht.“

Er dachte daran, wie er sie zum letztenmale gesehen hatte, dachte an den Blick, den sie ihm zugesendet, als sie das Schloß ihrer Väter verließ, und dachte nicht einen Augenblick, sie werde zu ihm kommen.

Brandt ging hoffend und sitzend zu gleicher Zeit, nach dem alten Schloß.

Gertrud hatte den Hilschrei des Mädchens, der die Schloßdienerschaft alarmirt hatte, auf dem Kirchhof vernommen, sie war herzugeilrt und die erste Kunde, die sie der Aufgeregten erhielt, war der Schredenruf: „Der Graf ist ermordet.“ Später erfuhr sie von dem Knecht, der zurückkam, er lebe noch, sei aber schwer verwundet. Keiner der Dorfleute war hingeilrt zur Stätte des Unglücks, um dem bedrohten Gutsherrn beizuhelfen, daher kam jetzt auch keine Kunde aus dem Schloß, die die Ungewissenheit zerstreute und das verzehrte noch die Aufregung unter der Menge. Gertrud schlichte in ihr Wohnsahm und wäre am liebsten sofort nach Keuten gefahren, der Kutscher war aber nicht zu finden; demnach blieb ihr nichts übrig als zu warten, bis derselbe kam. Da erkante die Klingel an der Thür der Halle ihres Hauses, und in dem Glauben, es sei der Kutscher, eilte sie, ihm zu öffnen, das stolze Schloßräulein, dem einst eine ganze Schloßdienerschaft zu Gebote gestanden! Vor ihr stand aber nicht der Erwartete, sondern der Kastellan des Herrschafts.

„Was ist's mit dem Grafen, Brandt?“ fragte sie. „Ich komme, Sie zu bitten, Comtesse, ob Sie ihm die

Bunden verbinden wollen?“ fragte der alte Mann, dem der Entschluß auf diese Frage näher lag, als die Erzählung des Vorgefallenen.

„Fr er schwer verwundet?“

„Nun ganz leicht wird's wohl nicht sein, wenn er ohne Hilfe bleibt; wird ihm solche bei Zeiten, dann mag's allerdings nicht schlimm werden, denn es ist nur der linke Arm, der verletzt ist, aber er blutet stark und der Graf klagt über große Schmerzen.“

„Und da hat er Sie zu mir geschickt?“

Der alte Mann wurde verlegen, er fürchtete zu sagen, daß der Schlossherr nicht die Bitte hatte anzusprechen wollen, aber er gehand dennoch die Wahrheit ein.

„Er schickt Sie nicht, Brandt, Sie wissen, wie wir zwei Geschwisterkinder stets mit einander gestanden haben, wird er meine Hilfe auch annehmen, nicht zurückstoßen?“

„Er hat nur nicht das Herz zu bitten, Comtesse, weil er meint, es sei vergeblich, Sie kämen doch nicht zu ihm, aber Ihre Hilfe annehmen wird er recht gern, darum seien Sie unbesorgt.“

„Er glaubt, ich würde nicht kommen? mich ruft ja die Christenpflicht, und dem Ruf muß ich allezeit Folge leisten, kommen Sie,“ damit schritt sie an Brandt's Seite dem Schloß ihrer Väter zu.

Behelbende Gefühle stritten in ihrer Brust, als sie die Schwelle desselben überschritt, als sie wieder in den Räumen war, in denen sie ihre glückliche Kindheit verlebte, die sie heute wieder sah, um ihm Hilfe zu bringen, der sie aus demselben vertrieben hatte. Das Zimmer ihres Vaters war auch sein Wohnzimmer, in dem er matt und bleich, mit geschlossenen Augen, auf dem Sopha lag, als ihr Brandt die Thüre öffnete.

Es ist schmerzlich, wenn wir in Kämmer treten, in denen wir frohe, glückliche Stunden verlebte, in denen Menschen gewohnt haben, die uns lieb und theuer waren, und nun Alles anders finden, die Kämmer in anderem Besitze, fremde Menschen

wollten darin, kein Stuhl Möbel mahlt an die Vergangenheit, nur die Erinnerung, die unverloßt in der Menschheit lebt, mag sie eine frohe, mag sie eine traurige sein. Doch man bekämpft das schmerzliche Gefühl, man trägt der Gegenwart Rechnung, — das that auch Gertrud, als sie sah, daß er aufstehen wollte, sie zu begrüßen, indem er beschämt sagte:

„Sie kommen zu mir, Comtesse? Ich hatte es nicht zu hoffen gewagt.“

„Bleiben Sie liegen, Herr Graf,“ erwiderte sie, denn schon das Aufstehen, das eine Bewegung des Armes bedingte, verursachte ihm Schmerzen, „ich kam zu einem Verwandten, Kranken, da hören alle conventionellen Müdigkeiten auf.“

Matt sank er zurück auf das Kissen. Zwei Augenpaare begegneten sich, die nur einmal im Leben in Liebe und Vertrauen sich angeblüht und dann länger als ein Jahrzehnt die stumme Sprache des glühendsten Hasses gesprochen hatten. Der Hof schwand hin in dem einen Blick, dies Wiedersehen milderte alle Schroffheiten und Härten. Ein schwarzes Trauerkleid trat sie an sein Schmerzenslager und ihre zarten Finger berührten scheinend den Arm, in dem sie einst als Kind geschlummert hatte. Niemand ein Schatten floß heut die Erinnerung über ihre Seele, groß und mächtig taugte sie vor ihnen auf und Beide beugten sich derselben unansprechend. Sie sah in dem Verwandten nicht den Knaben, der ihr gedroht, nicht den Mann, der sie mit stolzen Worten aus der Heimat der Kindheit vertrieben hatte; er sah in ihr, die mild an sein Schmerzenslager trat, ihm die Schmerzen zu lindern, nicht das stolze Schloßräulein, das ihn unheilbar einst verlegt hatte.

Der Verband war angelegt, da ergriff er ihre Hand und zog sie an seine Lippen.

„Ich danke Ihnen, Comtesse,“ sagte er, „aber darf ich die Bitte hinzusetzen, daß Sie als barmherzige Schwester nicht zum letztenmal zu mir gekommen sind? Ein Arzt wird nur um eine Wunde zu verbinden, nicht täglich heraus kommen, ich bin daher ohne Hilfe, wenn Sie sich meiner nicht annehmen.“

der Nation sollen sie sich nur womöglich in dem Maße beteiligen, welches der Vortheil ihrer Stellung ihnen leicht macht und an die Hand giebt. Das es nicht in missellen darauf abgesehen ist, die Verantwortung für die Sache von den zum Theil beteiligten Volkskreisen selbst auf die Träger der Staatsgewalt abzuwälzen, zeigt sich auf die Vorschläge der positiven Liberalität, wie jede Auslassung der Verantwortlichkeit des Liberalismus in dieser Sache. Der Handelsminister Maybach hat ihnen Recht gegeben, welche Erklärung, es bedürfe keiner vorgängigen Ernennung neuer Erklärungen für die Annahmen, um Hand an's Werk zu legen und allenfalls Gütes zu stiften, insbesondere auf dem so traurig verödeten Gebiet der Verhinderung. An die Vertrauensmänner der national-liberalen Partei im Lande aber ist dieser Zusage ein Rundschreiben des geschäftsführenden Mitgliedes des Central-Comité's Hg. Nieder ergangen, welches ihre Aufmerksamkeit auf die Bewegung zu führt und sie ersucht, sowohl die öffentliche Diskussion darüber in Fluss zu bringen, als in geeigneten Fällen die unmittelbare Bildung von Annahmen anzuregen oder zu unterstützen, zugleich auch eine gewisse weitere Entwicklung über die einzelne Innung oder den heute gegebenen Rechtszustand hinaus anzuheben. Die Wiederbelebung der Innungen wird selbstverständlich nicht als Parteilache angesehen oder behandelt. Es ist vielmehr eine Aufgabe für die Wittreifer aller gleich oder ähnlich denkenden Parteien. Die Mitwirkung einer lebenskräftigen Partei-Organisation braucht nur eben doch auch nicht ausgeschlossen zu sein, weil der Gegenstand, um welchen es sich handelt, ein anerkannt gemeinnütziger ist, kein bloßes Partei-Interesse.

Telegraphische Depeschen.

Deftau, d. 30. Januar. (B. B.-C.) In der heute Vormittag abgehaltenen Sitzung des Direktoriums der deutschen Kontinental-Gesellschaft wurde die Dividende auf freizehn Prozent, also in gleicher Höhe wie im Vorjahre, festgestellt.

Stettin, d. 30. Januar. Heute früh ist hierseits nach längerem Leiden der Rabbiner Dr. Treuenfels gestorben.

Wien, d. 30. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel vom 29. Januar: „Angesichts wird auch noch die Angelegenheit Montenegro von der erfolgten Befestigung Pogoritsa erwartet, um zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu schreiben. Die Pforte befehlt die unergiebige Zurückziehung der türkischen Besatzung aus dem Lande der Mirdidien und katholischen Abchasien. Zum zweiten türkischen Kommissar für die Verhandlungen mit Griechenland ist Konstantin Pascha ernannt. Wulhar erhielt ausgedehnte Vollmachten zur Verhandlung der schwierigen Punkte mit Griechenland.“

Petersburg, d. 29. Januar. Seitens der Minister sind dem Kaiser die Beschlüsse zu Sicherheitsmaßregeln gegen eine Weiterverbreitung der Pest unterbreitet worden. Als wesentlichste Maßregel gilt die Ernennung eines General-Kommissars, wahrscheinlich, wie gemeldet, Graf Boris-Melichoff, der uneingeschränkte Vollmachten erhalten soll. Die hygienische Kommission wird unverzüglich ihre Arbeiten beginnen und Tergte nach der Wolga zur näheren Prüfung des Charakters deselben.

Petersburg, d. 30. Januar. Nach dem letzten amtlichen Bericht des Gouverneurs von Kaschan sind in der Statik Werlanka nebst Ungelegen eine Kranke; dagegen sind hiesseits der Wolga in Sitzigen seit dem 27. d. drei Personen, welche mit Erkrankten Beziehungen unterhalten hatten, von der Epidemie ergriffen worden. Der Gouverneur von Saratow meldet telegraphisch, dass die erforderlichen Schutzmaßregeln, Isolierung, Abkerrungsfordern und Desinfizierung im ganzen Gouvernement Saratow, namentlich an der asirachianischen Grenze, ergriffen worden sind.

Petersburg, d. 30. Januar. Es sind Anordnungen getroffen worden, dass den hierher entsendenden Tergten und Mannern europäischer Staaten jeder mögliche Vorbehalt für die Ausübung ihrer Pflichten gelöst werde.

Petersurg, d. 30. Januar. Die auswärtig verbreitete Nachricht von einer Erkrankung des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff entbehrt nach von authentischer Seite ertheilter Auskunft jedweder Begründung; der Reichskanzler hat seit seiner Rückkehr aus dem Auslande sich unangeführt der besten Gesundheit erfreut und sein Befinden ist auch bis zur Stunde ein ganz vorzügliches.

„Ich wollte heute noch wieder nach Remden zurückfahren, wenn Sie es aber wünschen, werde ich bleiben, bis Ihre Wunden geheilt sind.“

„D haben Sie Dank für das Besprechen, Comtesse.“
Wieder tauchten sie einen jener verhängnisvollen Blicke, dann verließ sie leichten Schrittes das Zimmer und das Schloß. Er blickte der Enteilenden nach, war das das treizige, stolze Schloßfräulein? —

Steinhäufen war ruhig am Abend dieses Tages, aber die furchtbare Katastrophe erhielt noch ein schreckliches Nachspiel. Unter den Dienern des Schloßes war Einer, der einst Frau Werner hatte heiraten wollen, der ihr die Bevorzugung eines Andern nie vergeben und stets auf Rache gesonnen hatte. Er besuchte sie, ihr zu gehen und ihr schonungslos in Gegenwart ihres hochschwangeren Knaben die That ihres Mannes vorzunehmen, dessen Verhaftung mittheilen und einen Befehl von Seiten des Grafen zu überbringen, sie solle mit ihren Kindern Steinhäufen noch heute Abend verlassen. Er meinte, der Graf, der keine Abnung von diesem Mißgraben seines Namens hatte, werde nie davon erfahren. Der rohe Mensch hatte seinen Zweck erreicht, er hatte eine furchtbare Rache genommen, halb ohnmächtig brach die Frau zusammen, während ihr Knabe, der den Befehl leider vollständig begriffen hatte, ihr auf den Schoß hinstellte und sie weinend umhalte. So verließ sie behnuldend der stolze Mensch.

Das Kind wußte recht gut, daß der Herr Graf der finstere Onkel war, der stets mit dem Vater gekannt hatte und nie fremdlich zu dem Knaben gewesen war, verheißte hatte sich daher stets vor ihm gefürchtet. Noch mehr fürchtete er jetzt den Herrn Grafen, den er stets aus dem Wege gegangen war.

Die Mutter benötigte zunächst ihr weinendes Kind, das sich glänzendweiße Haut in den Schloß weinte, dann legte sie es auf ihr Bett, neben dem die Wege ihres zweiten, weinigen Wonnaten älteren Knaben stand. Jetzt erst kam sie zum vollen Bewusstsein ihrer Lage und gab sich nach der Verzweiflung

Konstantinopel, d. 29. Januar. Die Pforte hat Verhinderungsmaßregeln gegen die Einfuhr von Pest hinichtlich der aus dem Schwarzen Meere hier eintreffenden Fahrzeuge beschlossen.

Konstantinopel, d. 29. Januar. (L. H. A. B.) Die von der Pforte unter dem Vorhänge des Dr. Vitalis eingeleitete Sanitäts-Kommission zur Untersuchung der angeblich in der Pforte von Pest-Bakterien und Antraxinfoci ausgebreiteten Pest-Epidemie hat ihre Untersuchungen beendet und konstatirt, daß sich die betrumptigten Gerichte lediglich auf einzelne Antrax-Erkrankungsfälle beziehen, im Uebrigen aber der Gesundheitszustand der Bevölkerung am Bosphorus ein sehr günstiger sei.

London, d. 30. Januar. Hies (conservative) wurde zum Deputirten für Cambridgehire gewählt. — Wie der „Daily Telegraph“ meldet, würde das Parlament ohne die Abrede eröffnet werden; Graf Beaconsfield und Schatzkanzler Northcote würden Erklärungen über die Politik der Regierung abgeben und neue Vorlagen ankündigen.

London, d. 30. Januar. Die Bank von England hat den Diskont auf 3 Prozent herabgesetzt.

Washington, d. 29. Januar. Das Schatzamt hat im Laufe dieses Monats 25 Millionen in Gold zahlbarer Obligationen eingekauft, einschließlich 1 400 000 Greenbacks. Der Baarbestand hat trotzdem zugenommen.

Zum afghanischen Kriege.

Laut Telegramm aus Kalkutta vom 28. d. weiß Schir Ali noch immer zu Mazarischari in der Nähe von Bactra. Der New-York Herald meldet dagegen aus Tashkent vom 26. d., der sächsische Emir habe dem russischen General Kaufmann unterm 10. d. mitgetheilt, er leide an einer Luftpfortenentzündung, werde aber am 20. d. aufzubrechen versuchen. Inzwischen setzt der mächtige Afghanenstamm der Ghilzais die Feindseligkeiten gegen Jafub Khan fort, dessen Autorität außerhalb Kabul's fast überall aufgehört hat. Das Fort Zegin, der hauptsächlichste Stützpunkt der Ghilzais, hat Jafub Khan neulich durch Ueberfall erobert, es liegt zwischen Kabul und Tschalalab, dem gegenwärtigen Hauptquartier der englischen Peshawar-Colonne. Jafub Khan scheint zu dieser Unternehmung durch einen berechtigten Argwohn gegen die Hauptlinge des Ghilzaisstammes veranlaßt worden zu sein. Zu derselben Zeit nämlich, als der selbstverordnete Emir gegen Zegin aufbrach, weilten einige Ghilzaishauptlinge im englischen Hauptquartier, augenscheinlich um Verhandlungen wegen Uebertritt oder Neutralität anzuknüpfen. Ob Jafub Khan freilich seinen Zweck, die Ghilzais gewaltsam im Zaume zu halten, erreicht hat, dürfte sehr fraglich erscheinen, da die Verletzung ihres Stolzes die Ghilzais nur noch energischer auf die Seite des englischen Volkes treiben wird.

Möglicheweise dürfte es in nicht allzulanger Frist an der perisich-afghanischen Grenze zu interessanten Vorgängen kommen, wenn nämlich der Schah — wofür der Ansehen spricht — mit der Revidifikation der südwestlich von Khorassan gelegenen, jetzt afghanischen Provinz Seistan Ernst macht. Die Engländer überseits wollen nach einem Pariser Blatte Duettat durch eine Reihe von Befestigungen in Verteidigungsstand setzen.

Berlin, den 30. Januar.

Der heutige „Reichs- und Staats-Anzeiger“ enthält folgende Verordnung vom 29. Januar, betreffend Beschränkungen der Einfuhr aus Russland.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, was folgt:
§ 1. Zur Verhütung der Einfuhr von ansteckend-krankhaften Stoffen ist die Einfuhr nachbenannter Gegenstände aus Russland über die Reichsgrenze bis auf Weiteres verboten:
Gebräuchte Leib- und Bettwäsche, gebrauchte Kleider, Hosen, und Hüte, auch alte, Kapierbüchse, Bettzeug, Stroh- und Leinwand, felle, Hüte, halbtrockne sowie frisch vergerichtetes Fleischnier und Schafleder, Mäsen, Därme in frischem und in getrocknetem Zustande, getrocknete Därme (Sattlinge), Felle, Haare (einschließlich der sogenannten Zedwolle), Vorkien, felle, Kanten, felle und Serrationskamm.
§ 2. Auf Waaren, Kleidungsstücke und anderes Reisegepäck, welche Reisende zu ihrem Gebrauch mit sich führen, findet das in § 1 enthaltene Verbot keine Anwendung.
Der Reichsanwalt ist ermächtigt, anzuordnen, in welchen Umfang und auf welche Weise solche Gegenstände einer Desinfektion zu unterwerfen sind.

über dieselbe hin. Möglich kam ihr ein Gedanke, Comtesse Gertrud war in Steinhäufen. Ein solches Ereignis konnte in einem Dorf nicht unbekannt bleiben, eine halbe Stunde nach Gertrud's Ankunft wußte ganz Steinhäufen von derselben. Zwar besah Gertrud nicht die Liebe, die ihre Mutter besessen hatte, da sie nie mit der herzugekommenen Freundlichkeit gegeben wie diese, sondern zu sehr den Untergang des hochgeborenen Schloßfräuleins gegiebt hatte; aber sie hatte doch Wohlthaten gesendet und zu ihr schlüßte Frau Werner. Ihre schlafenden Kinder der Obhut Gottes empfehlend, schloß sie die Thür und machte sich auf den Weg zum alten Schloß. Gertrud empfand dieses Mitleid mit dem Armen, schwergebeugten Frau, aber Entsetzen ersagte sie, als sie erfuhr, was dieselbe zu ihr führte und ihr Entschluß war sogleich gefaßt.
„Sie bleiben hier bei mir, so lange ich in Steinhäufen bin.“ sagte sie, „und wenn ich nach Remden zurückkehre, begleiten Sie mich, ich werde Sie und die Kinder sorgen.“
„Ich soll hier bleiben?“ fragte Frau Werner ängstlich, „aber der Graf?“
„Hat mir nicht zu befehlen oder zu verbieten, wenn ich in meine Wohnung aufnehme.“ antwortete Gertrud entschlossen und bürschigte mit dieser Entschiedenheit a ich die zagebende Frau.

Weinend dankte dieselbe und holte ihre Kinder unter das schützende Dach, während Gertrud den Wagen leer nach Remden zurückschickte und dem Kaiserchen einen Brief an die Regierungsräthin mitgab.

Etwa 8 Tage waren vergangen, da trat der Graf eines Vormittags unvermuthet in die Vorhalle des alten Schlosses, in der Frau Werner's ältester Knabe spielte. Das Kind erschrak bei seinem Anblick, so daß es bitterlich zu weinen anfing und sich nicht von der Stelle zu rühren vermochte. Der Graf, der ja die wahre Ursache von dem Schreck des Kindes nicht kannte, sprach achlos an demselben vorüber und stand

§ 3. Die Einfuhr von Schaafwolle ist, soweit dieselbe nicht durch Beschlüsse der Landesbehörden überhaupt verboten ist, nur nach vorgängiger Desinfektion gestattet.

Die einzuführende Schaafwolle einer Fabrication unterzogen worden, so hat sich die Desinfektion auf die Emballage zu beschränken. Die entsprechende Desinfektion tritt mit dem Tage ihrer Befugnisung in Kraft.

Urtheillich unter Unserer Höchsteigebühenden Unterfertigung und beigedrucktem kaiserlichen Insigne.
Gegeben Berlin, den 29. Januar 1879.
(L. S.)
König v. Preußen

Deute trat die durch 7 Mitglieder verfaßte Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses in Beratung über den Nachtragsetat der Justizverwaltung und beschloß auf Antrag des Abgeordneten Koster den Gehalt der Oberlandesgerichtspräsidenten von 11 400 M des Etats auf 14 000 M, den der Oberlandesgerichtsräthe auf 4800—6600 M (Rat 4800—6000 M) und den der Land- und Amtsrichter auf 2400 M bis 6000 M (Rat 2400—5400 M) zu erhöhen.

Der kaiserliche Votschafter Fürst zu Hohenlohe-Schillingensfürst hat sich heute früh auf seinen Posten nach Paris zurückgegeben.

Der österreichisch-ungarische Votschafter Graf Emerich Szecsenyi an unserem Hofe ist Dienstag von hier abgereist, um nach kurzem Aufenthalt in Wien sich nach seinem Gute Horpacher in Ungarn zu begeben.

Frederik von Warndörfer hat sich nach der „Post“ heute früh nach Friedrichsruh zum Reichskanzler begeben.

Der frühere Cabinets-Secretär der Kaiserin, Dr. jur. v. Mohl ist zum Consul in Cincinnati beauftragt. Derselbe kennt die amerikanischen Verhältnisse aus eigener Anschauung, da er vor Jahren bei dem Generalconsulat in New-York beauftragt war.

Die seit dem 1. October v. J. zur Theilnahme am Curfus der Artillerie-Regimentschule kommandirten Artillerie-Offiziere haben sich, nachdem der Curfus beendet ist, in ihre resp. Garnisonen zurückgegeben.

Wetter.

Bei der am 30. d. fortgesetzten Ablesung der 4. Klasse 159. Königl. preussischer Klassenlotterie waren: 3 Gewinne à 6000 M auf Nr. 26 139, 42 922, 95 432.

41 Gewinne à 3000 M auf Nr. 4496, 4702, 6424, 7899, 8568.
10 708, 14 383, 14 624, 14 588, 14 703, 14 890, 20 390, 20 854, 25 075, 25 882, 26 446, 27 674, 30 096, 30 873, 32 382, 42 895, 46 668, 47 033, 50 856, 51 109, 52 030, 52 780, 56 661, 59 307, 62 145, 65 200, 68 141, 68 216, 70 208, 75 773, 78 716, 82 567, 85 667, 91 543, 92 235, 94 225, 94 274.
43 Gewinne à 1500 M auf Nr. 570, 901, 3268, 4666, 5943, 6099, 6596, 8100, 8313, 8589, 8315, 10 165, 10 666, 11 993, 13 945, 25 775, 28 268, 28 274, 32 386, 36 711, 37 777, 38 003, 38 216, 41 264, 44 324, 47 754, 49 390, 50 701, 53 008, 54 704, 55 303, 55 905, 56 272, 58 384, 59 213, 59 887, 60 793, 63 539, 74 225, 75 116, 80 344, 90 315, 90 848.
71 Gewinne à 600 M auf Nr. 14, 2066, 2164, 6374, 6551, 8832, 13 636, 14 542, 17 293, 17 814, 20 714, 20 821, 22 969, 23 142, 24 120, 24 376, 27 531 (y) 27 127 (y) 28 060, 28 473, 32 012, 32 271, 32 605, 33 361, 34 471, 37 354, 37 963, 38 067, 39 795, 40 185, 42 528, 42 711, 43 569, 49 074, 50 885, 52 547, 53 041, 53 658, 54 655, 55 807, 57 390, 59 825, 61 136, 63 134, 64 265, 65 443, 66 772, 68 623, 70 454, 72 494, 72 720, 75 270, 75 289, 75 701, 75 859, 76 596, 77 368, 78 250, 83 088, 83 504, 84 051, 84 294, 84 989, 85 744, 86 061, 86 291, 89 306, 91 846, 92 751, 93 817, 94 324.

Marktbörse.

Magdeburg, d. 30. Januar. Roggen 153 177 M, Roggen 127—135 M, Gerste 190—195 M, Weizen 120—136 M, pr. 100 kg.

Wagdeburger Börse, d. 30. Januar. Kartoffelpotatoes pr. 10 000 Vierprocent loco ohne Saß 51 80—52 10 M.

Brandenburg, d. 30. Jan. (Pr. 100 Kilogr.) Weizen 17 M, 65 M bis 16 M 47 M, Roggen 14 M 29 A bis 13 M 29 A, Gerste 16 M—A bis 15 M 23 A, Hafer 12 M 50 A bis 12 M—A.

Berlin, den 30. Januar. Weizen loco matt, Termine flau, gefaßt, 25 Ctr., Rindfleischpreis — M bez. loco 150—189 M nach Qualität bez., weß, polnisch, 181 M ab Bahn bez., pr. sieben Monat — M bez., Jan./Febr. — M bez., April/Mai 173 M bez., Mai/Juni 177—176 M bez., Juni/Juli 179,5—179 M bez., Juli-Aug. — M bez., Sept./Oct. — M bez. Roggen loco geringer Verkehr, Termine geschwächt, gefaßt, 1000 Ctr., Rindfleischpreis 122 M bez., loco 100—138 M nach Qualität gebreit, russ. — M ab Bahn bez., inland, 124—126,5 M ab Bahn bez., pr. die 4 Monat — M bez., Jan./Februar — M bez., März/April — M bez., April/Mai u. Mai/Juni 121,5 M bez., Juni/Juli 122,5 M bez., Juli/Aug. 123 M bez., Sept./Oct. 125 M bez., — Gerste pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 110—185 M nach Qualität bez. — Hofer loco flau, Termine still, gefaßt. — Ctr., Rindfleischpreis — M bez., loco 100—138 M nach Qualität bez., pr. sieben Monat 116 M bez., Jan./Febr. — M bez., März/April — M bez., April/Mai 116 M bez., Juni/Juli — M bez., — Mais loco fest, gefaßt. — Ctr., Rindfleischpreis — M bez., — Mais loco fest, gefaßt. — Ctr., Rindfleischpreis — M bez.

im nächsten Augenblick vor Frau Werner, die herbeigeeilt war, als sie ihr Kind schreien hörte. Ihr Schreck war nicht minder groß, als sie den Grafen sah, der noch den Arm in der Hand trug, das sichtbare Zeichen des Verbrochens ihres Mannes; aber auch in ihr schritt er schweigend vorüber auf Gertrud zu, die in diesem Augenblicke die Thür ihres Zimmers eröffnete.

„Comtesse“, sagte er, „ich wollte sie nicht länger zu mir bemühen, da ich mich so wohl fühle, um auszugehen zu können, darf ich Sie bitten, den Verband hier anzulegen.“

„Sehr gern, wenn Sie es wünschen“, erwiderte sie. Sie hielt es aber für nötig, einige Worte in Bezug auf Frau Werner hinzuzufügen.

„Frau Werner wird mich nach Remden begleiten“, sagte sie, „so lange ich hier bin, muß ich aber Jemand zu meiner Verbeugung um mich haben und ich denke, auf meine Wohnung werden Sie Ihren Besuch nicht aussetzen.“

„Welden Befehl, Comtesse, ich vernehle nicht.“
„Das Gebot, daß Frau Werner noch an jenem Unfalls- tag ihr Bestehen räumen sollte.“

„Das ist nicht wahr“, sagte er, die Frau flüster anblidend, „mit einer solchen Voge haben Sie sich bei der Comtesse eingeführt.“
„Ach Gott, Herr Graf, Ihr Diener Friedrich Koser war doch an jenem Sonntag Abend bei mir und überbrachte mich Ihren Befehl, Steinhäufen sofort zu verlassen.“
„Das muß ich untersuchen“, rief er erregt, „einen solchen Mißbrauch meines Namens kann ich mir nicht gefallen lassen. So lange ich bei vollem klarem Bewusstsein gewesen bin, habe ich solchen herlosen Befehl nicht gegeben und wenn ich es im Frieder gesprochen, so hatte Niemand das Recht, darauf hin zu handeln.“ (Fortsetzung folgt.)

pr. 100 Silber bez. Seco 115-120 nach Qualität bez., neuer ungar. 116,5 ...

Wien 115,00 bez., Mail/Jan 116,00 bez., Mail/Jan 55,00 bez., April/Mai 54,50 bez., ...

übrigen Geschäftswelt wiejen zu meist wenig veränderten Courren nur geringe Schwäche auf. Der Goldmarkt erhält sich ver-

Rechnung pr. 100 Silber, gefund. - Gmtr., ...

Wasserstand der Saale bei Halle am 30. Januar. ...

Leipziger Börse vom 30. Januar. Deutsche Reichsbanknoten von 1877 v. 5000-2000 4 1/2 % 55,40 C.

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Rechnerische Börse vom 30. Januar. ...

Börsenmachten. Berlin, d. 30. Januar. ...

Bekanntmachungen.

☞ Nur gefälligen Beachtung! ☜
 Unter heutigem Datum verlegte meine **Commandite**
gr. Ulrichsstraße Nr. 3 nach der
Unter-Leipzigerstraße Nr. 105,
 neben dem **Hôtel zum goldenen Löwen.**

Gleichzeitig sage meinen geehrten Kunden von Halle und Umgegend für das mir in so großem Maße geschenkte Vertrauen besten Dank und werde ferner bemüht sein, durch reelle Bedienung, sowie durch gute preiswürdige Waare mir dies Vertrauen zu erhalten.

Meine Commanditen
 Königstrasse No. 5^a Alte Promenade, Geiststr.-Ecke No. 1
 werden in der bisherigen Weise bestehen bleiben.
 Halle a/S., den 1. Februar 1879.
J. Neumann, Cigarrenfabrikant, Berlin.



Chüringische Eisenbahn.

Wir machen das Publikum wiederholt darauf aufmerksam, daß wir auf Station

Halle

die unferer Güter- und Cigaret-Expedition zur Beförderung zu übergebenden Güter durch das von uns bestellte Rollgehirn aus der Wohnung der Beförderer abholen lassen und daß es in solchem Falle der Vermittelung eines Speditours nicht bedarf.

Die begünstigten Anmeldebettel, wozu Formulare bei der Güter- und Cigaret-Expedition abgegeben werden, sind in die Postbriefkasten zu legen und finden durch die Post-Verwaltung unentgeltliche Beförderung. Erfurt, den 25. Januar 1879.

Die Direction.

Haus- u. Materialwaaren-Geschäfts-Verkauf in Merseburg.

Ein in einer sehr lebhaften Straße günstig gelegenes, in gutem Bauzustande befindliches Wohnhaus, worin seit ca. 40 Jahren ein sehr flottendes Materialwaaren-Geschäft mit Mineralwasserfabrik betrieben wird, ist wegen Krankheit des Besitzers unter günstigen Bedingungen **sofort** zu verkaufen event. auch zu verpachten durch den Kreis-Luxions-Commissar **Rindfleisch in Merseburg.**

Specialität der Fabrik: Ermäßigte Preise! Drillmaschinen

(für Reibenfaat)

von 3 bis 12 Fuß Spurbreite,

in allen gewöhnlichen Reibenweiten, mit oder ohne Dibelvorrichtung (zum häuslichen Reiben der Rübenkerne), in vielen Lausend Exemplaren im In- und Auslande verbreitet, auf allen großen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet.

Cataloge gratis und franco.

F. Zimmermann & Co.

Halle a/S.

Grösste Drillmaschinenfabrik Deutschlands.

Jährliche Leistung: 3000 Stück.

P. P.

Den geehrten Herren Fuhrwerksbesitzern, Sattlern und Wagenbauern hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mich am hiesigen Platze

Herrenstrasse 3 (Einfahrt Fischerplan)

als **Stellmachermeister** etablirt habe, und ersuche dieselben höflichst, mich mit **Aufträgen** und **allen in dies Fach einschlagenden Artikeln** zu beehren zu wollen, und verspreche, dass ich, vorzugsweise den Letzteren, dieselben in **modernster Façon** gut und zu soliden Preisen ausführen werde.
 Hochachtungsvoll **C. Glienicke,**
 Stellmachermeister.

Brumby's Magen-Wasser,

ein wohlschmeckendes, kräftiger Liqueur gegen Magenkrampf, Schwäche, Ruhr u. s. w., empfohlen

Helmbold & Co.,

Halle a/S., Leipzigerstraße 109.

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerschaum, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, a. H. 5 Kr bei

Albin Hentze, Schmeerstr. 36.

Lehrlingsgesuch.

Ich suche für mein **Leinen- u. Baumwollwaaren-Geschäft** jetzt oder 1. April einen Lehrling.
Carl Steckner.

Ruhbirt-Gesuch.

Zum 1. April findet ein in seinem Fach tüchtiger solider **Ruhbirt** Stellung auf **Nittergut** Steudenberg. **Friedel, Inspector.**

Gast- und Geschäfts-haus-Verkauf.

Ein massiv gebautes **Grundstück** mit Nebengebäude, großem Hof u. Einfahrt, worin bis jetzt **Schanzwirtschaft**, verbunden mit **Material- und Cigarrengeschäft** lebhaft betrieben wird, in einer Stadt mit 16,000 Einwohnern, Sitz vieler Behörden, einer Garnison u. Fabriken, dicht am Bahnhof und an vorbeiführender Chaussee gelegen, schönste Lage der Stadt, **Hauptlage zu einem Gasthof**, ist Verhältnisse halber **sofort mit 2000 Thlr. Abzahlung** zu verkaufen. Nachweisung und alles Nähere kostenfrei durch

H. Hüttich in Merseburg,
 Dreuerstraße Nr. 13.

Hausverkauf

in Merseburg.
 Das Haus Nr. 6 im Brühl mit 10 Stuben und Zubehör, Böden, Hintergebäuden, dicht an der Geißel, Hofvorhof und Garten, soll meistbietend verkauft werden. Hierzu ist Termin

am 5. Februar 1879
Bormittags 11 Uhr im Hause selbst angesetzt, wozu Käufer eingeladen werden. Bei annehmbarer Gebote kann der Zuschlag sofort erfolgen. Nähere Bedingungen im Termine.

Eine Wirtschaftsmamfell, welche gute Zeugnisse besitzt und in der Küche nicht ganz unerfahren ist, findet sofort oder 1. März auf einem Rittergute Stellung. Meldungen unter Chiffre S. befördert **Ed. Stiefcrath** in der Exped. d. Ztg.

Ein größeres Getreide-Geschäft sucht für sofort oder 1. April einen **Lehrling**. Offerten durch **Haasenstein & Vogler** in Halle a/S. unter B. N. 36.

Mehrere alt u. jung. **Landwirtschaftlerinnen**, 1 led. **Hofweiber** u. 1 **Kutscher** finden auf Rittergütern im St. St. 2 gefundene Ammen such. Stell. d. **Binneweiss, Barfüßerstr. 16.**

Lehrlings-Gesuch.

Ich suche für mein **Conditor-Geschäft** jetzt oder 1. April einen Lehrling.
Alfred Blau, Leipzigerstr.

Königsbrunn.

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt u. Sanatorium. Spec. Pension f. Nervenkranken. Fortwährend geöffnet und besucht. **Stat. Königstein (Sachsen).**

Eine Kuh mit Raib verkauft **Säbide** in Werrich.

Sparrel
 Branntweinverfeinerer
 alle übertragene
 Gemälde, Plakate
 verfertigt in bester
 Ware Basso & Co.
 Braunschweig.
 Wir bitten um Aufträge. Billigste
 Preis-Contant gratis und franco.

Höhere Bürger Schule.

Der neue Curfus in der hiesigen höheren Bürger Schule beginnt **Montag den 21. April.** Anmeldungen zur Aufnahme nimmt entgegen **Rektor Dr. A. Wiemann** in Eilenburg, d. 28. Jan. 1879.

Ein praktisch erfahrener, thätiger und tüchtiger **Oekonomie-Verwalter**, Anfangs **Wäger**, welcher sämtlicher Maschinen, Deffrudt u. Rübenbau kundig, längere Jahre erster Verwalter gewesen, mit **sehr guten Zeugnissen**, sucht 1. April d. J. Stellung. Zu erfragen bei **Ed. Stiefcrath** in d. Exp. d. Ztg.

Ein **Hofweiber** für die Pferdegespanne wird zum 1. April gesucht **Domäne Lettin bei Halle a/S.**

Einen **Oekonomie-Belehrten** sucht zum 1. März oder 1. April **Peter, Inspector.**
 Amt Bornmsleben,
 den 30. Jan. 1879.

Privat-Entbindung.

Damen, welche in Stillen ihre Heberkunft abwarten wollen, finden bei bill. Bedingungen freunbl. Aufnahme **Leipzig, Markt 13, Treppe D. Mohr, Gebamme.**

Dies in 2. Aufl. erweiterte Buch:
„Die Gicht:“
 enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichsten Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Jede an diesen Leiden oder Gelenkskrankheiten leidende Person kann dieses Buch höchstens empfohlen werden. Eine Heilung von Gicht ist demnach die Hauptaufgabe der Heilung, welche bis zum höchsten Grade fortgeschritten ist. Preis 30 Pf. u. 50 Pf. - Kostlos. Prospect vert. auf Wunsch gratis u. franco. H. Lehmann, Leipzig u. Stuttgart.

Bereitigt bei **Albin Hentze** in Halle, Schmeerstraße 39, welcher behilflich gegen 50 Pf. in Briefen franco über-
 allhin versendet.

Antonie Kefenstein'scher Waldschnecken-Extract, als unfehlbares Mittel gegen Reuchbuxen u. c., ärztlich geprüft und empfohlen. à Fl. 1.50. **Aufträge darauf besördert die Fabrik**
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Pension.
 2 Knaben können Eltern in einer anständ. Familie mit Aufnahme finden. Empfehlung und Auskunft durch **Fr. Ida Döttger, Markt Nr. 18.**

Bürgerverein für Stadt-Interessen.
 Sonnabend Ab. 8 Uhr Sitzung im „Reichskanzler“.

Rheinischer Hof.

Anerkannt vorzügliche Küche, hochfeinstes **Gohlsler u. Erlanger Bier**, reine, billige **Weine**, angenehmster Familienaufenthalt, empfehle bestens. Hochachtung
Hermann Schneider.

Die Auktion den 1. Februar c., **Marienstraße Nr. 6**, ist aufgehoben. **W. Elste.**

Güter- u. Kapitalgeschäfte vermittelt **F. Schiller, Niemeyerstraße 13.**

Visiten-Karten
 in eleganter Schrift, das Hundert von 12 1/2 Kr an bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche Brust-Bonbons, seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. **Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.**
 Vorkauff: 10 Pfennig in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditorien sowie Apotheken durch Doppelhülle kenntlich.

Sämtliche gangbare Mineral-Wasser, sowie deren Pastillen und Salze empfiehlt **H. Sohncke,** gr. Steinstrasse 2.

Kaiser-Blumen-Lied von **Franz Abt** empfiehlt **Adelbert Lossier in Cönnern.**

Reubkescher Gesangverein.
 Sonnabend den 1. Februar Ab. 6 Uhr Übung.

Stadt-Theater.
 Sonnabend den 1. Februar. 18. Vorstellung im IV. Abonnement. Auf allem. Verlangen 3. u. 9. Mate:

Doctor Klaus,
 Lustspiel in 5 Acten v. E. Arronge. Sonntag: **Mein Leopold.** Volksstück mit Gesang in 3 Acten von E. Arronge, Verfass. von „Hafemanns Lächler“ u. „Dr. Klaus“.

Hohenturm.
 Sonntag den 2. Februar **Schlittenfahrt und Ball**, wozu freundlichst einladet **W. Weber.**

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
 Heute Morgen 7 1/2 Uhr starb Professor Dr. **Köppe**, Geheimer Sanitäts-Rath, Director der Prov.-Iren-Anstalt Nittergut Alt-Scherbich. Dies seinen vielen Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege zur Nachricht. 387ig - Erfurt, den 30. Januar 1879.
 Die Hinterbliebenen.

Bei seiner Rückkehr nach Hamburg empfiehlt sich verehrten Freunden und Gönnern seiner Bestrebungen mit herzlichem Lebewohl **Dr. phil. Friedr. Richter.** Halle, d. 30. Jan. 1879.

Erste Beilage.

Sonnenstrahlen abgehalten werden und das Vieh vor den Anblößen des Wetters geschützt, auch zur Zeit der Gletscherbedeckung einnehmend untergebracht werden können. Der Provinzial-Verein habe er auch schon solche Mittelstätten gefunden. Der Däuger wird hier gut conservirt und die Kisten sind nicht hoch. Die Ueberladung einer Mittelstätte für eine 7000 Btr. große Mittelstätte kostet 200 Batur. Dr. Frege - Abhandlung hat für ein solches System eine neue Mittelstätte angedacht. Uebertrag: daß die überdeckten Mittelstätten ganz vorzüglich zur Conservirung des Längers beitragen, habe er sich einen Anschlag machen lassen. Bei der Ausführung sei er von der Bedingung abgegangen, weil die Ähren ganz bedeckt waren. Außerdem sei zu bemerken, daß die für die Ähren eine große Zugkraft entziehen würde, welche dem Vieh schädlich ist. Man habe daher nöthig, die Mittelstätten tiefer zu lassen und auf diesen den im Sommer lange liegenden Mist zu so behandeln - den Ammoniak zu binden durch Aufbringung von Kalk, Gyps, Selen etc. - daß man vor Schneiden, der Mist zu leicht entzünde, gelöst sei. (Frisch-Mais) erwähnt, daß sein hochgehörter Vetter, Graf von Julius sah, seinen Schälern die Hefen des Däungers auf das Unangenehmste empfand habe. Es sei ihm einmüthig, daß es sich nicht vermeiden ließe, ein Mann der formidabel in einer großen Mittelstätte zur Hefe des Däungers gehalten wird, werde sich reichlich bezahlt machen.) Nachdem sich noch einige Mitglieder für das Gehen, Säugen und Ueberleben des Milches ausgesprochen haben, bemerkt er dem Vorsitzenden: Die Frage ist für die Mittelstättenfrage, ein Mann der formidabel in einer großen Mittelstätte zur Hefe des Däungers gehalten wird, werde sich reichlich bezahlt machen.) Nachdem sich noch einige Mitglieder für das Gehen, Säugen und Ueberleben des Milches ausgesprochen haben, bemerkt er dem Vorsitzenden: Die Frage ist für die Mittelstättenfrage, ein Mann der formidabel in einer großen Mittelstätte zur Hefe des Däungers gehalten wird, werde sich reichlich bezahlt machen.)

Frage 6. Besteht der Anschlag bei dem Zweck an zweifeltend heran zu ziehen? Frage 7. (Vorwissen) redigirt die Frage dadurch, daß deren Beantwortung für viele Gemeinden, namentlich solche, welche ihre Wege zu demselben Zweck unterhalten wollten, immer trennbarer werde. Der ganze Bericht, vorausgesetzt der gewöhnliche, werde sich auf die Wege und den bei der Ueberwindung der Wege den guten Zustand derselben, um ganz unüberwindliche Stellen zu vermeiden, geben, die bei den Gemeinden die Möglichkeit gegeben sei, diejenigen, welche in dieser Weise die Wege am besten, zu einem entsprechenden Beiträge für die Unterhaltung heranzuziehen. Referent v. Rauppaupt: Es sei für die Wege Veranlassung aus der hiesigen Gemeinde, welches der Fragesteller angeregt zu sein wünschte, aber in früherer Zeit die Lösung des Problems dadurch anzuwenden zu erreichen verurtheilt, daß derselbe, welcher die Ursachen besäße, nach der Zahl der Mitglieder, welche einen Nachschub auf die zu transportierende Last gebracht, ohne Rücksicht auf die zu transportierende Last, eine gewisse Anzahl von Personen zu ernennen, welche die Wege, welcher die Ursachen besäße, einen entsprechenden Beitrag zu deren Unterhaltung auf beigetragen habe. Von habe diese Art der indirecten Heranziehung zu den Unterhaltungskosten der Ursachen, welche sich übrigens für Mittel-Wege, welche die Fragesteller im Auge habe, kaum eignet zu sein. Er habe deshalb, wie er möglich, erwünscht, welche einen Weg vorzugsweise am besten, auch zu dessen Unterhaltung, wo besonders heranzuziehen. Vize der Betreffende in derjenigen Gemeinde, welche den Weg zu unterhalten habe, so löse sich die Frage von selbst, da dann der Betreffende gewöhnlich dem Wege seines größeren Besizes und seiner höheren Steuer auch einen entsprechenden Beitrag zu leisten habe.

*) Anmerkung. Dasselbe behauptet auch Graf zur Eppingen-Weyhe in der Schrift: „Der Genuß und seine Verwendung“, von der Vereinsbibliothek zu beziehen.

sprechen höheren Beitrag für die Wege zu leisten habe. Aber für Auswärtige, welche die Wege unterhalten, treffe doch nicht zu, auch sei für Gemeinden, welche den Zweck haben, den Besitzen ein Gemeinrecht in solchen Umfang betriebe würde, daß eine Heranziehung nach dem Steuerhöhe nicht genüge und eine Practical-Vergütung außerdem gerechtfertigt erhebe. Die Franzosen hätten zuerst den Bericht gemacht, eine gesetzliche Abhilfe zu schaffen, indem sie den Gehenden von 10 Cent. 1847 und 21 März 1850 bestimmet sei, daß wenn ein in fahrbaren Stand gesetzter Nachbargeweg durch Ausbeutung von Bergwerken und Steinbrüchen, durch Holzbenuzung oder jede andere Gewerbs-Unternehmung fortwährend oder zeitweilig abgenutzt werden, die Unternehmern besondere Bestimmungen aufzulegen könnten, deren Zweck sei die Aufhebung der Heranziehung, welche jene Ausbeutungen verurtheilt, in dem Verhältnisse liege. Das früher königlich Hannover sei schon im Jahre 1851 diesem Beispiele gefolgt, ein Gesetz in der Provinz Preußen und im Bergbauwesen durch den Zoll, bei uns in Preußen habe sich die Heranziehung dieser Frage daran, daß es bisher nicht habe gegeben wollen, eine allgemeine Wege-Drängung zu Stande zu bringen. Es sei bekannt, daß man sich mit dem Zusammenhange dieses so wichtigen Gesetzes seit Jahren vergeblich abquale, erlitt in der vorerwähnten Zeit die Abgrenzung habe die Regierung eine Vorlage gemacht, dieselbe sei auch in einer Kommission, zu der er (Referent) gehöre, durchberathen, aber nicht zur Verlesung in den Preußen gelangt, weil die liberalen Parteien vor Ueberschuldung einer vordemigen-Verordnung eine Wege-Drängung nicht wollen: eine Verfügung, welche sich mit dem Zweck vereinigen ließe, die Wege zu unterhalten, welche zu dem Zweck hie und da Mängel habe, oder sonst eine der freieren der Welt sei. In dem von der Kommission durchberathenen Entwurfe sei man die Bestimmung dahin aufgenommen: „Wird ein öffentlicher Weg in Folge der Anlage oder des Betriebes von Gruben, Bergwerken, Steinbrüchen, Hüttenwerken, Eisen- oder anderen Werken, oder sonstiger Anlagen abgenutzt, so kann der Unternehmer nach Anhörung der dem Unterhaltungsobligierten dadurch entstehenden Mehrkosten ein angemessener Beitrag zu den Kosten der Unterhaltung des betreffenden Weges ansetzen.“ Diese Bestimmung bedürfte die Heranziehung auf die Fälle der erheblichen Abnutzung und made die Heranziehung überhaupt unzulässig. Jede Beschränkung seien durch die in Hannover gemachten Erfahrungen hervorgerufen. Zorn habe man sich überzogen, daß nur der großen Unternehmern, welche demnach einen Weg ganz erheblich abnutzen, eine vorzugsweise Heranziehung durchführbar sei. Es sei nicht eine einseitige Entschloßung der Streitigen. Es came anderwärts dahin, daß 3. B. in einer Gemeinde, wo einige Zubehörfabrikanten bauten, die andere nicht, legte von den ersten eine besondere Beitragsbestimmung vorgetragen. Diese sei bei großen Unternehmern, welche sich die Schwerkraft herausgestellt, einen angemessenen Beitrag zu finden. Man denke sich eine große Zubehörfabrik oder ein Säbwerk, auf welche eine ganze Anzahl von Bergwerken irahnenartig zuliegen. Nachlass sei eine solche Anlage der benachbarten Gemeinden von beiderseitigen Nutzen und Werthe. Wenn die Gemeinden nun alle darauf abgesehen, die Wegelastung trotzten auf die betr. Fabrik oder das Säbwerk zum Theil abzumäßen, so könne die Rente dieser Anlagen so schmälern, daß sich deren Fortbetrieb kaum lohne. Es erhebe sich deshalb immer nur eine billige Heranziehung solcher Unternehmungen möglich. Man könne jedoch die Abnutzung der Wege, die in dem Betrieb nicht nach den Mehrkosten der Unterhaltung des Weges, sondern nach den Vorteilen, welche dem Fabrik-Unternehmer erwachsen, habe bestimmen wollen, aber dieser Modus habe er recht zu einer ganz ungenügenden, willkürlichen Bestimmung des zu Beitrag führen müßen. Der ganze Bericht eine gefälligen Bestimmung laufe deshalb in der Praxis darauf hinaus, daß die zu Bestimmung als ein Director diene, um die zu gewerblichen Etablissements zu freiwilligen Leistungen für den Bau der Nachbargeweg zu veranlassen. Des ergebnisreichend und deshalb sei es allerdings erwünscht, wenn die großen Unternehmern, welche sich die Schwerkraft abgenutzt wüßen, Schüssen zum Wegbau zu erlauben, geben müßen. Es sei jedenfalls richtiger, die große Gemeinshaft, den Kreis, für die kleinere Gemeinshaft, die Gemeinde, eintreten zu lassen, als eine eigene Etablissements, welche meist einen weitgehenden Nutzen

hätten, übermäßig zu belasten. Auf diesem Wege - Reinken des Articul und billige Heranziehung größerer Gemeinshaft Anlagen - müßen die meisten Arten, welche jetzt allerdings bestehen, ihre Größlichkeit finden. Eine Discussion fand nicht mehr statt. Der Vorsitzende meinte, es sei die Wege-Drängung abzuwarten. Privatversuchen könnten sich zu große Bekanntschaft fremder Zulieferer erwerben.

Halle, den 31. Januar.
Der Thüringer Bezirksverein deutscher Ingenieure wird hierberst am 5. N. im Hotel zur Stadt Hamburg 7 U. Ab. eine Sitzung abhalten mit folgender Tages-Ordnung:

1. Einleitung, Geschichtliches.
2. Bericht der Referenten über die Baugewerke, Prüfung der Baumaterialien (Holz, Eisen und Stahl): eine national-deutsche Industrie-Ausstellung in Berlin; Ausübung der Vereins-Versammlungen; Ausstellung von Anlagen für die Hauptvermittlung, 3. Beschreibung über eine in Frage stehende vorgeschriebene Frage: Ist es möglich, daß wenn die, aus den beiden Enden und in der Mitte eines Dampfzuges gemessenen Bahntemperatur beim Spitzen des Stahls eine Spannung von beiderseits 26, 4,3 und 3,3 pro cem unterschieden, der Dampf-Überdruck mit Manometer mit 5 kg pro cem angezeigt wird? 4. Mittheilungen aus der Praxis. - Eröffnung des stenographischen

Montag, den 3. Februar 1879
Feine Sitzung der Stadtvorwahlen.
Der Vorsteher der Stadtvorwahlen-Berathung.
Vortrag.

Im anwesenden geliebten Theaterreferat muß es heißen Normann statt Hermann und Geyre statt Geym, was nicht zu berichtigten bitten.

Vermischtes.

— Von einer Lavine wurde am 21. Januar laut offizieller Mittheilung an die eigenenthümliche Postverwaltung der nach Italien gehende Postkutschen auf der Südbahn des Gotthard zwischen dem Hopitz und dem ersten Aufschlagspunkt evolv. Glücklichlicherweise traf die Lavine den Postkutschen nur theilweise, so daß Passagiere und Postpersonal nicht erheblich verletzt wurden; dagegen blieb eine Pferde todt auf dem Plage; auch mußte die Post, da die Schneemasse den Weg verperst hatte, nach dem Hopitz zurückkehren, um dort seine Freimachung zu erwarten.
— Der Konturs des in Haft befindlichen Juweliers Krüge kann nicht eröffnet werden, weil nicht so viel Vermögen in dessen Masse liegt, daß die Gerichtskosten sich damit decken lassen. Die im Laden noch vorgefundenen Baaren des Krüge werden theils wegen Miethsfordernng von einer Frau Braun reklamirt, theils als Eigentum von Eiferanten, welche diese Sachen dem Krüge nicht verkauft, sondern nur in Commission gegeben haben wollen.

Todesfälle.

— Der bekannte dänische Marine-Maler, Professor Carl Frederik Sørensen, ist zu Copenhagen am 25. Januar in einem Alter von 61 Jahren, gestorben. Sørensen hat auf dem Gebiete der Marinemalerei seit 1845 eine ungewöhnlich große Thätigkeit entfaltet. Er unternahm oft lange Reisen und hielt sich fast jedem Sommer auf der See auf.
— In Dresden starb am 25. Januar der durch eine Reihe von wissenschaftlicher Schriften bekannt geordnete Dr. med. Edward Vahle.
— Am 21. v. M. starb in Amberg in Bayern der königlich bayerische Oberbaurath 1. Klasse, Dr. Ernst Anton Luitmann, dessen Name unter den neueren Juristen auf dem Gebiete der bürgerlichen Geschichte eine rühmliche Stelle einnimmt.

Bekanntmachung.

Am hiesiger höherer Lehrerschule ist eine mit jährlich 1500 A Gehalt, 150 A stehender Pension und 100 A beyw. (für Verheirathete) 150 A Wohnungsgeldzuschuß verbundene Lehrstelle mit dem 1. April er. anderweitig zu besetzen. Qualificirte Bewerber, Vize-ratzen der solche Elementarlehrer, welche das Examen für Mittelschulen „gut“ bestanden haben und ihre Qualifikation für den deutschen, englischen (oder französischen) und Zeichen-Unterricht nachweisen können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. März er. bei uns melden. - Probefunction wird außerdem bezeugen.
Langensalza, den 14. Januar 1879.
Der Magistrat.

Einladung

zur Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Bitterfeld und Delitzsch

Mittwoch, den 12. Februar 1879, pünktl. Vormitt. 10 Uhr, in Bitterfeld (Gasthof zum „Prinz von Preußen“).

- Tages-Ordnung:**
- 1) Eröffnung geschäftlicher Sachen. - Rechnungslegung pro 1878.
 - 2) Gesinde-Patrimium.
 - 3) Dr. Frege (Abnandorf): Kritik der Hausburg'schen Brochüre „Landwirthschaftliche Volkswirthschaft“.
 - 4) Die auf der Central-Versammlung nicht zur Beratung gekommene Frage: Welche Wirthschaftsweise hat der Landwirth bei den niedrigen, die Productions-Kosten nicht deckenden Getreidepreisen einzuschlagen? (Referent Ammann Dörfel).
 - 5) Soll man drillen oder dreifachen, resp. eignet sich das Drillen besser für Sommer- oder Wintergetreide? (Fragesteller Rathmann - Delitzsch, Referent Reinde - Jschepplin).
 - 6) In wie weit sind die Wünsche nach vollkommenem Saatgut in der Praxis erreichbar? (Referent J. Wiffinger).
 - 7) Der landwirthschaftliche Real-Credit und der landwirthschaftliche Credit-Verein der Provinz Sachsen. - Beurttheilung vom Königl. Landrath von Seydewitz - Naugwitz.
 - 8) Welche Ursache liegt zu Grund, daß bei der Benutzung von Königl. Beschälern so viele Stuten gete blieben? (confr. Amtsblatt Nr. 50 v. J. - Proponent der Vorland).
 - 9) Welche Erfahrungen sind mit dem Weber'schen Wege-hobel gemacht worden. (Fragesteller und Referent Landrath von Schönfeldt - Lößnitz).
 - 10) Welche Buttermaschine hat sich jetzt am besten bewährt? Sind im Vereinsbezirk mit der fogen. Katarakt-Buttermaschine Versuche gemacht worden? (Fragesteller und Referent Landrath v. Rauppaupt auf Stordwisch).
 - 11) Ueber die Conservirung des Futters. (Schirm-er-Neubaus). Die Firma Paul Webrens aus Magdeburg wird nach Schluß der Sitzung eine Probe mit der Katarakt-Buttermaschine veranstalten. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
Bihortau, am 8. Januar 1879.
Der Vorstand, von Busse.

Durch käufliche Uebernahme des gesamten, sehr bedeutenden **Modell-Bestandes** der in Liquidation begriffenen **Leipzig-Kudnitzer Maschinenfabrik, Goeetze, Bergmann & Co.,** sind wir in den Stand gesetzt, zu allen von genannter Fabrik geliefert Maschinen, als: **Locomobilen und Dampfdruckmaschinen, Waagen-Anlagen u. c., Reservetheile** zu liefern, sowie die **Reparaturen** dieser Maschinen auszuführen. Wir bitten deshalb ergebenst, sich bei eintretendem Bedarf an uns zu wenden.
F. Zimmermann & Co., Halle a. d. S.

Handelsmühle, meine in sehr lebhafter Stadt Thüringens, mit ausb. Wasser, drei Gängen, schönen großen Wohn-, Lager-Räumen u. sehr flottem Ladengeschäft, bestehend aus Geschäftsreisenden bis 15000 A, anz. zu 46000 A zu verkaufen. Offerten unter **H. H. 843** durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Nacht-Geuch. Ich suche pr. Ostern oder Johanni d. J. ein nicht zu großes Niterrgut zu pachten. Gefällige Offerten nebst genauer Beschreibung der Pachtung und Angabe des erforderlichen Kapitals r. erbitte unter **F. K. 46** an die Annoncen-Expediton von **Haasenstein & Vogler in Leipzig.**

Wegen Geschäftsaufgabe ist ein in seiner Geschäftslage Pirnas a. d. Elbe befindliches Eigarren-u. Tabakgeschäft, verbunden mit **K. K. Oestr. Tabak-Regie,** sofort billig zu verkaufen. Auch kann das Hausgrundstück mit 2 Et., 2 nob. Geschloßlokalen, flachem Dach mit Gartenanlage, mit nur wenig Anzahlung übernommen werden. Gefl. Offerten mit **T. A. 711** befördern **Haasenstein & Vogler in Dresden.**

Esth chinesische Po-ho-Essenz, bewährtes Mittel gegen Kopf-u. Zahnweh, empfiehlt das Flacon **75 Pfennig** die **chinesische Uebhandlung von G. Gröhe, Leipzigerstr. 104.**

Weinflaschen, Literflaschen und Bierflaschen in weiß, halbweiß und grün verkauft billigst **C. H. Naundorf, gr. Märkerstr. 4.**

Hoch klingt das Lied vom braven Mann, Wie Dergelton und Glodenklang; Wer sich ein Herz sich rühmen kann, Des Lob steigt frohlich himmeltan.
Wer noch ein Herz hat, wenn's Unglück droht, Sieht mit liebenden Augen der Armen Noth, Füllet die Händchen der Kleinen, naßend und bloß, Des Segen ist hier und im Himmel groß.
Komm her, du Geliebter, rufst der Herr einst ihm zu, Geh ein zu der Freude der ewigen Ruh, Nimm Theil an der Freude, erwähltest Schaar, Dein Kleid sei wie Lilien, so weiß und so klar.
Doch Halle, dich preis ich, daß doch' einen Mann Im Commerzianat Riebed du dein nennen kannst, Der ein Herz für die Armut, so warm und so weich, Drum ihm Heil und Segen, den Seinen zugleich.

Auction.
Montag d. 3. Februar c. Vormittag 11 Uhr veräußere ich in der Niederlage der Herren **Boern S. Steinert** hier **Magdeburger Straß Nr. 45:** 26 A. ord. Papdavier.
W. Elste, Auct.-Comm.

Schutzmittel gegen Viehseuchen.
Carbolsäure, Desinfektionspulver eigener Fabrik.
C. F. Weber in Leipzig, Nonnenmühle.

Rüch. Ladenmädchen mit sehr g. Zeugnissen, Köchinnen, Stuben- u. Hausmädchen suchen sofort oder 1. April Stelle durch **Witwe Flemming in Werbeburg.**

Kidleder-Crème, zum wasserdicht u. geschmeidigmachen feiner Schuhwaren bei **H. Sohnecke, große Steinstraße 2.**

Eine einspännige Droschke u. 1 einspänniger Schlitten stehen zum Verkauf.
Fr. Schnapperelle, Schleuttau bei Lößnitz.

Ca. 150 St. leere **Vorkieflaschen,** 50 St. leere **Kieflaschen** zu verk. Gottesackerstraße 12.

Die Bedeutung der Präsidentschaft Grévy.

Menschlichem Ermenen nach, d. h. so weit sich ein Staatsleben ohne die Zufälligkeiten denken läßt, welche die menschlichen Leidenschaften unauslöschlich erzeugen, ist mit dem Sturz Mac Mahons und der Wahl eines republikanischen Nachfolgers für die Präsidentschaft die Republik erst wirklich gestiftet und völlig außer Frage gestellt. Schlechterdings läßt sich ein Staat, wie ihn diese grundgesetzlichen Republikaner träumen, unter den Erziehungsbewegungen, unter denen wir zu leben gezwungen sind, nicht lebensfähig konstruieren. Deshalb ist es denn auch ein Irrthum, wenn die Führer der republikanischen Partei glauben, fortan die Aera der inneren Erschütterungen für Frankreich geschlossen zu haben. Daran ist kaum zu denken. Der Hebel im republikanischen Karren sind zu viele, als daß eine dauernd ruhige Entwicklung der Dinge in Frankreich zu gewärtigen wäre, und es bedürfte nicht einmal der ziemlich befehligen Amnestie der Kommune-Verrütheln, um voraussehen zu lassen, daß der französischen Republik noch immer neue und schwere Stürme bevorstehen.

Man muß es freilich den beiden Kammern zugestehen, daß, indem sie Jules Grévy zum Präsidenten der Republik und zum Nachfolger Mac Mahons erkoren, von ihrer Seite das Mögliche geschah, um die Zukunft der Republik für die nächste Zeit wenigstens sicher zu stellen. Da Grévy nach Dufaures Weigerung, sich wählen zu lassen, der einzige Kandidat war, welcher ernstlich in Betracht kommen konnte, so mußte seine Wahl ohne Weiteres erfolgen. Gambetta selbst hielt seine Zeit noch immer nicht für gekommen, und er that wohl daran, denn hätte er den Ehrgeiz an den Tag gelegt, Mac Mahons Nachfolger werden zu wollen, kein Zweifel, diese Übertragung der Gewalten wäre kaum so glatt von Seiten gegangen.

Jules Grévy, der Präsident des französischen Abgeordnetenhauses, wie er vordem der Präsident der National-Verammlung gewesen, steht jetzt in seinem sechsundsechzigsten Lebensjahre. Aus der im Hauptteil enthaltenen Biographie resumieren wir noch: Er ist ein alter erprobter Republikaner, der schon in den heißen Kämpfen von 1830 auf den Barricaden gestanden und sich später unter Louis Philippe in den zahlreichen politischen Prozessen jener Zeit als einer der geschicktesten Advokaten der radikalen Partei hervorgetan. In der National-Verammlung des Jahres 1848 gehörte er zu den vorgeschrittensten Republikanern und er hat lange Jahre eine jugendliche gesetzgebende Ausschreibung sich vorwerfen lassen müssen, die er beugte, als er den vielgenannten Antrag einbrachte: „Das Oberhaupt des Staates führt den Titel Präsident des Ministerraths.“ Er wird von der National-Verammlung auf unbestimmte Zeit gewählt; ist aber jeder Zeit absetzbar.“ Der heutige Präsident wird förmlich gewählt sein, auch jetzt noch für dieses in den Annalen des französischen Parlamentarismus bestimmte „Amendement Grévy“ zu stimmen, wiewohl er sonst als ein Mann von festem Konfession und Gesinnungstreue gilt.

Dem Kaiserreich war Grévy stets ein entschiedener Gegner und als er im Jahre 1868 in seinem Heimathes-departement — den Vogesen — zum ersten Male als Kandidat für den gesetzgebenden Körper auftrat, bezeugte seine Bewerbung die eifrigste Niederlage der offiziellen Kandidatur, welche das Kaiserreich noch erlebt hatte. Nach dem Sturz Napoleons III. hielt er sich von der Regierung der nationalen Vertretung fern und er hatte gefunden Menschenverstand genug, in Bordeaux im Gegensatz zu Gambetta — mit Jägers für die Friedenspräliminarien zu stimmen. Freilich hatte er noch kurz zuvor in seiner Wahlrede seinen Kandidaten in den Vogesen gegenüber sein Programm wie folgt zusammengefaßt:

„Die Republik immer; den Frieden des gleichen — ausgenommen für eine Revanche an Deutschland, die durch alle annehmbaren Mittel herbeizuführen ist.“
Mit diesem Programm wurde er gewählt, mit ihm wurde er sodann Präsident der National-Verammlung und

der jetzigen Kammer, mit ihm ist er heut Präsident der Republik geworden. Die lange, bager und doch mustelose Gestalt des neuen Präsidenten, der ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn ist, hat etwas Ehrfürchtgebietendes. Grévy ist kein Schönredner, wie deren der französische Parlamentarismus so vielfach aufzuweisen hat. Er ist fast, nüchtern, besonnen, maßvoll im Leben, in der Politik, wie in seiner Beredsamkeit. Er hat wenig Bescheidendes und nichts Geniales in seinem Wesen, dafür imponirt er durch eine unerschütterliche Ruhe und eine Unnahbarkeit des Privatcharakters, welche nicht allen seinen Gesinnungsgeossen nachgerühmt werden kann.

Während der langen Jahre seiner Kammer-Präsidentschaft hielt er sich von allen Parteikämpfen fern und in den manigfachen heißen Fragen, welche das Parlament zu entscheiden hatte, machte er von dem Vorrecht seiner Stellung Gebrauch und enthielt sich der Abstimmung. So glaubte jede der republikanischen Fraktionen, ihn zu den Ihrigen zählen zu dürfen. Dies erklärte die Einstimmigkeit, mit welcher seine Kandidatur begrüßt wurde.

Auch das Ausland wird sich mit seiner Ernennung schnell befreundet. Grévy ist ein entschlossener, aber ehrlicher Charakter und eine Politik der Weisheit hat man von ihm schwerlich zu befragen. Dies ist namentlich für uns Deutsche von besonderem Werth. Ob die französische Armee durch die Einmischung des Parlaments in die Besetzung der höheren Kommandosstellen an Schlagfertigkeit gewinnt oder verliert, kann uns wenig berühren, wenn ein Grévy die Gewalt in Händen hat. Sein ehemaliges Programm der „Revanche“, mit „allen annehmbaren Mitteln“ ist denkbar genug, um ihm heut zu gestatten, denselben eine friedliche Auslegung zu geben und es lediglich auf das Gebiet der Industrie, des Handels und der freihändlerischen Entwicklung zu beschränken. Und so erscheint uns denn, so schließt das „B. T.“ die obigen Ausführungen, der neue Präsident auch für unsere Beziehungen zur französischen Republik als eine seitweilige Bürgschaft für die Fortdauer jener Beziehungen internationaler Höflichkeit, welche den Frieden erhält, ohne gerade ein herzliches Einvernehmen zwischen beiden Nationen zu erzeugen. Aber auch dieses bestehende Maß freierlicher Zuversicht kann uns nach allem Vergangenen vorläufig wohl genügen.

Folgende Telegramme zum französischen Regierungswesche liegen noch vor:

Paris, d. 30. Januar. Das Schreiben des Marschalls Mac Mahon an die Präsidenten der beiden Kammern erlief allgemeine Billigung, auch die Börse begriffte es mit einer Hauffe. Die Minister erklärten einstimmig, daß der Marschall in dem heutigen Ministeriathe eine ruhige, würdige und durchaus korrekte Haltung beobachtet habe. Insbesondere habe derselbe geäußert, daß er wünsche, sich in das Privatleben zurückzuziehen und daß er unter keinen Umständen zugeben werde, daß man seinen Namen zu irgend welchen Demonstrationen verwende, zugleich habe derselbe die beiseiten Wünsche für das Wohl des Landes ausgedrückt. Auch Dufaure hat rund heraus und aufs Bestimmteste erklärt, daß er sich nicht mehr ins Privatleben zurückziehen werde. Man glaubt einfach, Gambetta werde nunmehr mit der Bildung des Ministeriums betraut werden, Andere wieder glauben, er werde der Nachfolger Grévy's als Kammerpräsident werden. — Der französische Botschafter in London, Marquis d'Harcourt, hat ein Demissions-gesuch eingeleitet.

Paris, d. 30. Januar. Marschall Mac Mahon richtete einen Brief an Grévy und sprach denselben darin den Wunsch aus, ihn persönlich beglückwünschen zu dürfen, sobald er zum Präsidenten gewählt sei. Grévy antwortete, daß er ihm durch das Schreiben des Marschalls erwiesene Courtoisie hoch zu schätzen wisse, daß er aber Gewicht darauf lege, zuerst dem Marschall seinen Besuch zu machen.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Berlin, d. 31. Januar. Die Arbeiten der Subkommissionen zur Erörterung der technischen Fragen für Verhinderung der Pest:

verbreitung nahmen heute ihren Fortgang, insbesondere betreffs der Desinfection und Quarantäne. Das Einfuhrverbot ist getrennt erfolgt; die Venaarüstung der Gesamtkommission findet heute nicht statt. Die Basis der Kommissionsarbeit ist eine doppelte und zwar einmal für den Fall der Eindringung auf den jetzigen Festland, was der augenblicklichen Sachlage entspricht; zweitens im Falle des Weitergreifens der Epidemie; für wahrscheinlich gilt, daß in nächster Woche Professor Virch selbst mit den zuwählenden Aemtern sich nach Rußland begibt. Von beiderseitiger Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Abnahme der Erkrankungsfälle im augenblicklichen Pestroyon durch eine große Kälte bevorzugt sei, was natürlich die Vorkehrungsmaßregeln nicht beeinträchtigen dürfte.

Stuttgart, d. 30. Januar. In der Kammer der Abgeordneten haben 13 Deputirte, welche der Volkspartei und den Ultramontanen angehören, den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, daß sie in Uebereinstimmung mit ihren bei Revision der Verfassung bekundeten Grundsätzen dem Gesetzentwurf betreffend die Strafgewalt des Reichstags, der die Rechte des Reichstags gestörte, im Bundesrath nicht zustimmen möge.

Wiesbaden, d. 30. Januar. Der Finanzausschuß des Unterhauses hat den neuen Anleihegesetzentwurf mit folgenden Modifikationen als Basis für die Spezialdebatte acceptirt: Die Maximalsumme der Anleihe wird mit 100 statt mit 96 Millionen fixirt, die provisorischen Kreditoperationen ein Drittel der ganzen Anleihe nicht übersteigen, der Finanzminister habe im Falle der Emision der Domianialanleihe die Modalitäten derselben vorzutragen.

Brüssel, d. 30. Januar. In Folge des Ausbruchs der Pest im Gouvernement Astrachan hat die Sanitätskommission der Schelde die Revision und Quarantäne für alle Schiffe angeordnet, welche aus dem schwarzen und asowischen Meere kommen.

Die Pest.

Effizios wird aus Berlin geschrieben: Ueber die Verhandlungen der Wiener Konferenz zur Verhinderung von Abwehrmaßregeln gegen die Pest ist eine Reihe theils entstellter, theils erfundener Nachrichten durch Wiener Blätter verbreitet worden, von denen einige auch in hiesigen Zeitungen Aufnahme gefunden. Da dieselben zum Theil geeignet sind, beunruhigende Auffassungen hervorzurufen, für welche in der Sachlage keinerlei Begründung vorliegt, so konstatiren wir hiermit, daß alle Nachrichten, welche sich auf angebliche Erklärungen des deutschen Geheimrath Finkeleben über beabsichtigte oder gar bereits vorbereitete militärische Maßnahmen zu einer Grenzsperrere beziehen, völlig erfunden sind. Zur Beantragung einer derartigen im Verberh einschneidenden Maßregel lag zur Zeit der Wiener Beratungen ebensowenig wie heute irgend welche Anforderung in der wirklichen Sachlage vor. Die bis jetzt eingegangenen Nachrichten lassen im Gegentheil hoffen, daß es gelingen werde, die Seuche in ihrer augenblicklichen engen Begrenzung zu erhalten und daher umfangreichere Maßregeln, als die von der Wiener Konferenz beantragten, nicht zum Gegenstand der Erwägung zu machen. Auch die von hiesigen Zeitungen über die bisherigen Beratungen der augenblicklich hier stattfindenden Konferenzen gebrachten Mittheilungen sind durchweg ungenau und nur mit großer Vorsicht aufzunehmen. — In Rußland selbst legt man sich bei Besprechung der Pestfrage die größte Reserve auf. Nur ein Petersburger Blatte spricht sich rückhaltlos aus, legt aber dabei einen solchen Grad von teuflischer Bosheit an den Tag, daß man vor der sich dort zeigenden Ausgeburd von Niederracht entsetzt zurückfährt. Der bekanntlich nicht Fremde und namentlich die Deutschen haßende „Rustik-mir“ schreibt: „Die Strauchheiten hat uns Europa gebracht; ein Gegen-gesicht — in der Form der Pest — wünscht es nicht als Reichthümer selbst zu erlangen. Der arme Vicente hatte ein fatales Mißgeschick. Es war nämlich häufig der Fall, daß Napoleon und Eugenie bei seinem Weiter an den Ufern des Meer im Besonderen während Luftwandern eines Tages, als das tschechische Paar dort auf und abging, aufeinander kam; für sich, aber in Wirklichkeit von geheimen Polizei-Agenten sorgfältig überwacht, sah die Kaiserin ein alteschlechtes kleines Mädchen auf dem Graben den spielen. Die Kaiserin, von dem Mädchen, sowie von Allen, gekannt, sprach freundlichst mit dem Kinde und fragte es, ob dasselbe sie gerne habe. „Oh nein“, antwortete die Kleine, „so vom aime parce que vous êtes belle et bonne.“ (O ja, ich liebe Sie, weil Sie schön und gut sind.)
„Nun so, wenn's spricht“ mit dem Kaiser, der dort steht,“ sagte Eugenie.
„Oh non! je ne l'aime pas du tout.“ (O nein, ich liebe ihn gar nicht.)
„Und warum hast du ihn nicht gerne?“
„Parce que papa dit que c'est une canaille!“ (Weil Papa sagt, er sei eine Canaille) antwortete die Kleine.
Nachdem man sich bei der Begleitriche des Mädchens über die Eltern desselben erkundigt, erfährt das tschechische Paar, daß es mit dem Töchterchen Sr. kaiserlichen Majestät Senator, Herrn Vicente Artur de Lagomaciore, sich unterhalten hatte.
Man wird sich wenig darüber wundern, daß kurz nach diesem Zwischenfalle der Vicente seiner hohen Functionen als Staatsrath in außerordentlicher Mission enthuben und von seinem geliebten Paris in die langweilige Einsamkeit der belgischen Hauptstadt als französischer „Gesandter“ entsendet worden ist. Hätte Fräulein von Lagomaciore nicht glücklicher Weise der Kaiserin eine Artigkeit gesagt, bevor sie über den Kaiser die Wahrheit sprach, so wäre ihr Vater höchst wahrscheinlich noch tiefer in Ungnade gefallen.
Der Diktions-Chef im Prof. Department zu jener Zeit war ein höchst wichtig thunes Individuum, Namens Drensch,

Die Geheimnisse des zweiten Kaiserreichs.

Aus den Erinnerungen eines ehemaligen französischen Eiderbeits-Veamten.

Die schwarzen Cabinetts und das geheime Correspondenz-Bureau.

(Hörstung.)

Dessen ungedacht besteht Hr. Gourton seine Stelle beinahe 2 Jahre lang und erhebt am Ende seiner glorieuxen Carriere den unvermeidlichen Orden „de la légion d'honneur“ (spottweise auch „de la légion d'onze heures“ genannt), und zwar, wie das darauf bezügliche kaiserliche Dekret im „Moniteur“ sagte, pour services éminents rendus à la presse“ (sic!). Meister Schwarz sichtig in alle Umstände. Wenn eine Zeitung seine werthvolle Mitarbeiterschaft abschlehte, so ließ er auf seine Schwierigkeit, eine andere zu finden, wenn er hatte leichtes Spiel seinen Vorgesetzten gegenüber. Es gab ja eine Menge seiner Blätter, die nur zu froh waren, direkte Mittheilungen aus Paris zu erhalten, und da deren Arrangement mit Herrn Schwarz keine finanziellen Opfer erforderten, so schien ihr Verbleib nur um so größer. Er hatte einen glänzenden Kunstsinn, Poetik mit Gefühl zu vermischen, und während er in seine „Macherei“ den nöthigen bonapartistischen Ton mit einfließen zu lassen wußte, mittelst er nicht, der Sache jenen romantischen Anstrich zu geben, welcher den Dingen seiner Landsleute so theuer ist. Der Chef des division, welchem Deutschland, jene Sprache, jene Geographie und sein Volk ebenso viele dunkle, unergreifliche Mysterien waren, wurde leicht überredet, daß die citirten Blätter wichtige Zeitchriften seien mit einer ungehörigen Auflage. Jedermann war also befriedigt. Schwarz erhielt außer einer kleinen Erhöhung seines ärmlichen Salars subalternische Anerkennung des Werthes seiner Dienste: man fuhr fort, autographirte Auszüge seiner Correspondenz dem Minister zu unterbreiten und von Zeit zu Zeit zu veröffentlichen, zum Vortheil und zur Verblüdung der viel ertragenden Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers, in

größeren Kaiser Journalen und „par ordre ministériel“. Schwarz war wirklich ein merkwürdiges Individuum durch seine „Schwarzheiter“. Er hatte Kaiser und Kaiserreich überlebt, sowie die Villanis, Collet-Meygret, von Waldemar, Gourton und Andere, und ich habe Ursache zu glauben, daß er noch heutigen Tages in irgend einem Bureau des Prof. Departements sein Talent verwirrt. Die letzte Ollid verdanfte er dem Entschlusse, zu einer kritischen Periode seines offiziellen Daseins seine Religion geändert zu haben. Ursprünglich Protestant, hat er sich zur katholischen Kirche bekehrt und auf diese Weise sich eine einflußreiche Protection gesichert.

Das geheime Correspondenz-Bureau war nur eine verhältnißmäßig kleine Abtheilung des sogenannten „Bureau de la Presse“, welches unter dem Ministerium Villanis drei Zedwerke eines großen Gebäudes in der Rue de Valenciennes einnahm, und durch einen verstellten Gang mit dem Ministerium des Innern in der Rue de Ouyelle-S. Germain in Verbindung stand, wo sich die glänzenden Bureaus des Ministers, des General-Secretärs und der 4 Directoren nebst vielen Arbeitszimmern von Beamten (Employés) befanden.

Collet-Meygret, der General-Director der öffentlichen Sicherheit und oberster Chef des Prof.-Bureaus hatte sein offizielles Empfangszimmer im Gebäude der Rue Valenciennes, dessen ganzes Personal mit Einschluß des C.A.-Bureaus aus den geheimen Fonds des Ministeriums des Innern bezahlt wurde. Auf Collet-Meygret wurde ich später zu sprechen kommen. Nach seinem ercenten Talle wurde er als Chef des Prof.-Bureau's durch den Vicente Artur de Lagomaciore mit dem Titel „Conseiller d'Etat en mission“ erjzt. Der Herr Vicente fiel besonders auf durch die erlosche Fänge seiner Beine und die Kürze seines Schnurrbars. Beim Antritt seiner neuen Function beauftragte er die Gehegheit seiner administrativen Kenntnisse durch die Entlassung von beinahe allen einträglichen tüchtigen Employés und die Einschiffung seiner eigenen Creaturen in sein Department. Er war ein ehrgeiziger Literat und, obwohl vermögenslos, suchte er mehr den Schein eines reichen Mannes

von uns. Doch würde es vielleicht einigen Elementen dieses alten Südens, Europa, nicht in sich haben, die ersten einen Antrag der alten Verfassung aufzugeben zu werden, die aus dem Innern Europa in Epochen der moralischen Niederganges der Menschheit, in den Epochen des „Blut und Eisens“, der Ängste und Ungerechtigkeit, der Eiternormen und der Stummheit ersahnt.
Der Petersburger „Herald“ fragt im Anchluss an vorstehendes Citat, ob es von der „äußersten Privatität oder von bodenlosem Unerfand“ diktiert sei, da die Pest ihren Weg nach Europa ja nur über Millionen russischer Leichen nehmen könne.

Berlin, den 30. Januar.

Der Bundesrath ist durch den Reichskanzler aufgefordert worden, alsbald sich über die dem Kaiser zu unterbreitenden Vorschläge zur Berufung der Mitglieder des Reichsgerichts schlüssig zu machen. Es liegt in der Absicht, die Ernennungen schon vor dem 1. April zu bewirken, um den Berufenen möglich zu machen, alsbald für ein Unterkommen in Preissig zum 1. October d. J. zu sorgen. Bei der getrennten Vertheilung der Ernennungen unter die einzelnen Bundesstaaten soll der Vertheilungsmaßstab nach der Bevölkerung bestimmt werden. Hierbei soll Rücksicht genommen werden auf die durch Staatsverträge erzwungenen vier gemeinschaftlichen Landesgerichte zu Moskau, Ulmenburg, Jena und Hamburg, welche als ein zusammengehöriges Ganze aufgefaßt werden. Zu Preußen werden dessen Justiz-Enclaven Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Lippe, Fürstenthum Biskopsburg, hingegen, dagegen die drei preussischen Kreise, welche zum Verlandegerichte Jena gehören, von der Bevölkerungsgröße abgezogen. Den zur Zeit bei dem Reichs-Dierlandsgerichte angestellten 24 Räten wird anheimgestellt werden, entweder in das Reichsgericht überzutreten oder sich pensioniren zu lassen. Uebrigens entfallen an Rathstellen bei dem Reichsgericht auf Preußen 39, auf Bayern 4, Sachsen 4, Württemberg 3, Baden 2, Hessen 1, Verlandeberger zu Moskau 1, zu Jena 2, Verlandeberger zu Hamburg 1, Elbisch-Löhringen 2.

Das Gesetz über die Disciplinargewalt des Reichstages gegenüber seinen Mitgliedern hat, wie die „M. Z.“ aus gut unterrichteten Abgeordnetenkreisen erfährt, im Justizauschuss des Bundesrathes gefestigt bereits eine erhebliche Abschwächung erfahren. Mit dem Referate war der heftigste Bevollmächtigte betraut. Die süddeutschen Staaten, am entschiedensten aber Bayern, nahmen eine abweichende Stellung ein. Preußen scheint sich am meisten für Annahme des Entwurfes ausgesprochen zu haben. Sind wir recht berichtet, schreibt das genannte Blatt, so sind von dem Ausschuss als Disciplinarmittel Klüge und Beweis seitens des Präsidenten, so wie in besonders schwierigen Fällen Ausschluß, jedoch höchstens bis zum Ablauf einer Legislaturperiode beibehalten. Verworfen wäre dagegen bereits durch den Ausschuss die Hinzuziehung des Strafrichters und der Verlust des passiven Wahlrechts. Mit großer Spannung sieht man unter solchen Verhältnissen der Pleniarbeit entgegen, welche die Entscheidung bringen soll, zumal da es sich um eine Verfassungsänderung handelt, für welche bekanntlich eine Majorität von mindestens 45 unter 58 Stimmen erforderlich ist.

Der Kaiser hat 4000 Mark zu Ehrenpreisen für die deutsche Volkerei-Ausstellung gewährt.

Dem jüngst verstorbenen Prinzen Heinrich der Niederlande war es wiederholt nahe gelegt worden, ein Testament zu machen. Er lehnte lächelnd ab, sagte, daß er sich jugendkräftig fühle und nach zwanzig Jahren allmälig an Abzahlung eines Testaments denken wolle. Das jetzige wolle doch vergebliche Arbeit. So kam es, daß, wie das „Berliner Fremdenbl.“ aus sicherer Quelle wissen will, die so früh und überraschend schnell Wittwe gewordene Prinzessin nicht zur Erbin des großen Vermögens ihres Gemahls wurde, sondern das das Vermögen gefolgtmäßig an den König der Niederlande und die Großherzogin von Sachsen, die beiden Geschwister des Prinzen, fällt. Die Frau Prinzessin Wittwe erhält, wie bereits mitgetheilt, eine jährliche Rente von 40,000 Thlrn. und Schloß Weichshaus bei Arier als Wittwenheim.

Die hiesige „Associationsdruckerei“ hatte sich über das Verbot der Zeitschrift „Zukunft“ beklagt. Die Reichskommission hat die Beschwerde zurückgewiesen. Die erscheinenden Entscheidungsgründe des Polizeipräsidenten werden im Erkenntnis als vollkommen genügend bezeichnet.

genannt der „Schöne“. Er war beinahe so groß wie das Haupt des Departements (Laguerniers) selbst. Dieser „Gefäß“ war, so weit es seinen Oberkörper betraf, gut gebaut und schön, aber unglücklich Weise war er mit einem Paar Beinen versehen, die der Sorte, welche der Franzose „eagoune“ nennt, d. h. wie die Beine einer bölgerns Banf, etwas schief im Breite standen, aber die Form eines lateinischen X bildeten, indem sich der innere Theil der beiden Knochen näherete. Das ärgerte den schönen Drensfah sehr, denn er war so stolz wie ein Pfau, und sein größtes Vergnügen bestand darin seine schöne Persönlichkeit in verschiedenen, vorher einstudirten Stellungen zur Schau zu tragen, der durchschnittliche Erfolg dieser Praxis wurde jedoch sehr beintragend durch die auffallende Fehlfähigkeit der Säulen, auf welchem das Prachtgebäude ruhte.

Drensfah der Schöne blieb im Besitze seiner wichtigen und doch nicht gar zu anstrengenden Stellung und im Genusse seines erfindlichen Schalles bis zur Zeit, wo Napoleon's intimer Freund Hialin, Herzog von Persigny, zum zweiten Male wieder nach Paris kam. Die ersten Thaten Hialin de Persigny's bei Uebernahme seiner neuen Funktionen war, den Platz von nahezu allen Beamten, groß und klein, der „Bure publique“ gründlich zu reinigen, wodurch Hialin seinem Herrn und Freunde Napoleon einen der besten Dienste erwies. Die Entlassenen erhielten jedoch ein Jeder den Betrag einer monatlichen Besoldung ausbezahlt, „pour se pourvoir d'un autre emploi“ um sich nach einem andern Platz umzusehen. Drensfah, hinausgedrängt wie alle Uebriegen, erhielt noch einen besondern Trost neben den 4500 Franken monatlichem Gehalt, — einen Trost, der ihm mehr galt als Geld — in der Gestalt des unerwartlichen hohen Bannes der Ehrenlegion. Hialin mit tiefem unglückseligen Schande, welchen er sich respectiverdend in das obere Stockwerk seines Hauses stieß, sah sich der Schöne's in Privatleben zurück und versuchte in Journalismus „zu machen“. Da er aber hierin keinen Erfolg hatte, so sah er sich gezwungen, seine „epouse“ gegen eine übertragene

Parlamentarisches.

Die Abtheilungen des Abgeordnetentages haben zur Vorbereitung der Reichs-Gesetzgebung die Verhandlung des Budgets der Justizverwaltung für die Zeit vom 1. October 1879 bis 1. April 1880 folgende Mitglieder erwählt: 1. Abth.: Abg. Dr. Mügel, Oberbürgermeister. 2. Abth.: Abg. Dr. Vastir, Rechtsanwalt. 3. Abth.: Abg. Voornicht, Appellationsgerichtsrath. 4. Abth.: Abg. Solmann, Landtagspräsident. 5. Abth.: Abg. Dr. Streyer, Kreisgerichtsdirektor. 6. Abth.: Abg. Dr. Sieber. 7. Abth.: Abg. Stög (Berlin), Kreisgerichtsdirektor.

Deutscher Landwirthschaftsrath.

Die erste Zehel der Sitzung vom 29. Januar wurde noch dem Zolltarif, Handelsverträgen und indirekten Steuern gewidmet. Nachdem die Debatte hierüber verhandelt worden, folgte in der Tagesordnung die Frage der Tabaksteuererhöhung. Referent v. Webell-Malsdon beantragt:

Der deutsche Landwirthschaftsrath erklärt: A. Der Vorschlag der Erhöhung der Tabaksteuer, welcher dem Reichstag am 9. Februar 1878 vorgelegt und auch am der Tabak-Steuererhöhung, insonde deren Bericht bekannt geworden, in wesentlich gleicher Weise als eine vorzugewogene geeignete Form einer höheren Tabaksteuer bezeichnet ist, legt die zu erhebende inländische Steuer an sich auf die Produktion der Rohmaterialien, welche die industrielle Verarbeitung des Rohmaterials ist. Die Interessen eines volkswirthschaftlich und sozial-politisch wichtigen Zweiges der Landwirthschaft werden dadurch in hohem Maße bedroht und ist deshalb die Annahme eines derartigen Steuervorschlags, mindestens so lange, als ein Ersatz für den Verlust der Rohmaterialien, insonde fernementirten Tabaks in Aussicht nimmt, als eine schwere Schädigung der Tabak bauenden Landwirthschaft zu betrachten. Hierbei soll jedoch keineswegs bestritten werden, daß der Tabak und sein Konsum ein sehr geeignetes Objekt für eine hohe indirekte Besteuerung darstellt. Es erhebt in dieser Sachlage dringend gefordert, jenseit der gestrichelten Faktoren ernstlich die Frage zu erwägen, ob nicht eine angemessene hohe Tabaksteuer, welche den Rohmaterialien ganz steuerfrei läßt, beim nur einer Ausgleichsteuer im Verhältnis zum Eingangszoll an sich auf die Produktion der Rohmaterialien, welche erst beim Eingang des Tabaks in die Zehel fällig wird, zur Vermehrung der bezeichneten schweren Schädigung der Tabak bauenden ländlichen Distrikte einzuwirken ist. C. Das Staats-Verkaufs-Monopol ist vom landwirthschaftlichen Standpunkt aus einer hohen landwirthschaftlichen Steuer für die Erzeugung des Rohmaterials (Tabak) zu unterstützen. D. Bei jeder zu wählenden Steuerform, selbstverständlich mit Ausnahme des Monopols, ein Eingangszoll und inländische Steuer zu sein, so, daß das Verhältnis von 50 A Eingangszoll zu 30 A inländischer Steuer für die Erzeugung des Rohmaterials (Tabak) für unternommenen per Centre aufreht erhalten wird. E. Sollte für die gewählte Steuerform eine Kontingentierung des inländischen Tabakbaues gesetzlich ausgedrückt werden, so ist den betreffenden Grundbesitzern eine angemessene Entschädigung zu gewähren, welche ebenfalls auch bei der Einführung des Monopols in den Grundbesitzern zu beanspruchen ist, denen ihr bisheriger Tabakbau verboten wird. F. Sollte endlich die Einführung einer hohen Ertragssteuer nach den Bestimmungen des Entwurfs vom 1878 unternommen werden, so ist der selben ein Ersatz für die Ertragssteuer in Form der Ertragssteuer des Tabaks in die Hände des Käufers vor der jeder Verachtung für die Steuer wird, im Uebrigen durch weite Berücksichtigung des pflanzlichen-Termins der Steuer und Gleichstellung in der Steuerbewehrung mit dem Käufer von ausländischen Tabak möglichste Erleichterung ertheilt.

Korreferent Freiherr Nordde zu Rheinaun beantragte dagegen mit Rücksicht auf den Umsatz, daß sich die Tabaksteuererhöhungskommission für die Besteuerung des Tabaks nach dem Gewichte unter Berücksichtigung der weichen der Tabakarten, namentlich für die inländische Tabakproduktion, auszusprechen ist. In der Folgezeit ist eine höhere Besteuerung des Rohmaterials und der eingeführten Fabrikate unter Gewand — und wenn möglich mit Berücksichtigung der Qualität — unter Uebernahme weicherer Erleichterungen, namentlich auch in Beziehung auf den Tabak, als Ersatz für das Verbot des Rohmaterials, — ist unter in der Erwägung kommende Epämen zur Zeit kostgünstige Steuerformen, welches die Interessen der bei der projektirten Tabaksteuererhöhung in Mitleidenschaft gezogen werdenenden volkswirthschaftlichen Kreise am wenigsten unangenehm und föhrend berührt, in der Erwägung zu ziehen, welche als Ersatz für den Tabak zur Steuer auf inländischen fernementirten Tabak für wie 5 zu 3 zu normiren, — und von einer Kontingentierung des inländischen Tabakbaues abzusehen.

Nach längerer Diskussion, am welcher sich die Herren Martin (Ackerland), Dr. Rau (Württemberg), Dr. Adams, von Borries, von Derges, Pasquai (Straßburg), Krauer (Griesberg), Rogge (Koggen), Reberg (Sondorf) betheiligten, wurden unter Ablehnung aller anderen Vorschläge die folgenden Beschlüsse angenommen.

In der Sitzung vom 30. Januar beschäftigte man sich zunächst mit der zweiten Beratung über Zolltarif, indirekte Steuern u. s. Die diesbezügliche, ad hoc niedergelagerte Kommission hatte folgende Vorschläge gefasst:

A. Der deutsche Landwirthschaftsrath erklärt: I. Eine Vermehrung der Einnahmen des Reiches erfolgt nur stattdes durch erhöhte Erträge der indirekten Steuern und der Eingangszölle. Eine Erhöhung der direkten Steuern ist im Hinblick auf die bereits bestehende Mehrbelastung der Grundbesitzer durch dieselben, sowohl in Hinsicht auf die Einkommen- als auch auf die Vermögensteuer, zu vermeiden. II. In diesem Zweck empfiehlt sich: a. eine wesentliche Erhöhung der Tabaksteuer; b. eine Besteuerung des Bieres bis auf Höhe der in Bayern gültigen Sätze; c. die Einführung eines Zolles auf Petroleum, sowie die Erhöhung der auf Oelfarnstoffe, als Wein, Saft,

Zher, Gemüth, Südräucher und dergl. gelegten Zölle. II. aus finanziellen Gründen bei der in Aussicht genommenen Revision des jetzt geltenden Zolltarifs eine Belastung höherer Zolltarifs eingehender Artikel unvermeidlich und müssen für dieselben deshalb niedrige Eingangszölle (Eingangszölle) eingeführt werden, so erachtet der deutsche Landwirthschaftsrath, daß dabei die Interessen der Volkswirthschaft in Berlin die Berücksichtigung finden, wie die Interessen der Industrie. III. Der Abschlus von Handelsverträgen auf Grundlage eines, die vorstehenden Gesichtspunkte berücksichtigenden autonomen Tarifs und unter Wahrung des Prinzips der weisheitsgemäßen Nation liegt im dringenden Interesse der Landwirthschaft. Die hierüber stattfindenden Verhandlungen sind mit Bezug zu nehmen, um jomohl den deutschen Export, einschließlic desjenigen der landwirthschaftlichen Produkte, als auch die Besteuerung aller, unter Ausbehung löblichen direkten und indirekten Erporttarifen, namentlich für Spiritus und Zucker, sowie die den deutschen Rohmaterialien, Eisenbahn-Differentialtarife und Refraktoren in allen mit ausländischen verträge abzuheben können in wirksamer Weise fest zu stellen. IV. Gleichzeitlich und in enger Verbindung mit dem autonomen Zolltarif ist gesetzlich zu bestimmen, daß bei der Beförderung von ausländischen Produkten auf inländischen Bahnen — jenseit der Bahnen ausgenommen — jede Bevorzugung des ausländischen Frachtmates gleiches gleiche inländische durch Ausnahmetarife (Differentialtarife) oder Refraktoren verboten werden.

Die deutsche Landwirthschaftsrath beauftragt seinen Vorstand, den vorstehenden Resolutionen, und den darüber stattgefundenen Verhandlungen dem Herrn Reichskanzler, dem Bundesrath und dem Reichstage Mittheilung zu machen.
Demnach ist man in die Debatte ein, an welcher Hof, zum Theil unter Stellung neuer Anträge, die Herren Richter (Schwarze), Rogge (Koggen), Stengel (Straßburg), Richter (Königsberg), Krenemann (Kob. Josen), Dr. Berlin, v. Rau (Württemberg) betheiligt; nach dem letzten Rediret trat eine kurze Mittheilung ein, während welcher der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Dr. Friedenthal, erschien. In die wiedereröffnete Debatte griffen ein: Günther (Saalkaun), Krauer (Griesberg), Minister Friedenthal, Reberg (Sondorf).

Die schließliche Abstimmung ergab Ablehnung von 4 Gegenstimmen die übrigen wurden zurückgezogen. Die Frage der Kontingentierung gelangte mit allen gegen nur 2 Stimmen zur Entscheidung mit allen gegen 16 Stimmen — zur Annahme. Endlich wurde noch folgende Resolution Rogge angenommen: „Der Landwirthschaftsrath beauftragt seinen Vorstand, sofort nach Bekanntwerden der zur Vorlage an den Reichstag bestimmten Gesetzesentwürfe, betreffend die Revision des Zolltarifs, dem künftigen Ausschuss zu rufen, um den Entwurf auf Grundlage der Beschlüsse zu 1 und 2 der Tagesordnung (Zollpolitik u. s.) bezw. der in ihnen enthaltenen Punkte zu beanstanden und die erforderlichen Eingaben durch den Vorstand im Namen des Reichstages landwirthschaftlicher zu veranlassen. Die Sitzung vom 30. Jähig gegen 4 Uhr nachmittags.“

Aus der Provinz Sachsen

und ihrer Umgebung.
Bernburg, d. 30. Januar. In der gefrigen Nr. Ihres geschätzten Blattes befindet sich bezüglich der Hoffmannschen Schwerkraftmaschine ein Artikel d. A. hierin des Inhaltes, daß, während der Mechanikus Fuchs dieselbe sich bemüht, eine zweite große Maschine zu bauen, dem Erbauer der Original-Maschine seitens eines Amerikaners die Aufforderung zugegangen sei, ihm dieselbe käuflich zu überlassen und die betreffenden Unterhandlungen in diesem Augenblicke schwebten. So viel uns bekannt ist, hat F Hoffmann seine erste Original-Maschine demolirt und einige Stücke derselben bis nach Berlin verkauft worden. Die Amerikaner sind aber viel zu klug, verglichen als Hoffmann'sche Original-Schwerkraft-Maschine zu kaufen. Diese ganz kluge Schritt scheint also nur darauf berechnet zu sein, Dr. Mechanikus Fuchs, der gegenwärtig mit der Wiedererrichtung des Geheimnisses der qu. Maschine beschäftigt ist, aus seiner bisherigen Ruhe oder vielmehr Schweigens über diese Maschine zu stören und Aufklärung von ihm in dieser geheimnißvollen Sache zu erlangen, oder eine andere PreSSION auf ihn oder sonst jemand bei der Sache betheiligen auszuüben. Wir zweifeln sehr, daß Herr Fuchs sich trotz aller Aufforderungen zu irgend welcher Aufklärung herablassen wird. Derselbe wird vielmehr sachkundig und ruhig Schritt vor Schritt vorwärts operiren, bis er seinen Zweck, Wiedererrichtung einer Hoffmannschen Maschine erreicht hat. Von der glücklichen Vollendung dieser Maschine werden wir dann von hier aus berichten. Wir hoffen, daß dieser Tag nicht mehr allzufern liegt.

Ueber die Wittenberger Kirchthürnen wird uns mitgetheilt, daß die Wittenberger Schloß-Kirche weitestens die Nachfolgerinnen der 1760 verbrannten Originalthürnen besitzt; jene wurden, welches ausgeht und werden seitdem in der Schloßkirche aufbewahrt.
Das im Kreis Sangerhausen gelegene Gut Klosterode ist von einem der Erben, Schützenburg-Bezendorf, für 900 000 A gekauft worden. Der jetzige Pächter, Antmann Strauß, hat es noch einige Jahre inne.

„Lorette de la hante“ auszutauschen, welche so gut war, den Alexis mit freiwilligen Beiträgen zu unterstützen, bis zu dem Ereignis der Jahre 1870, der Schöne unter die Communen ging und die allgemeine Bewehrung benutzte, um eine Rüstung zu beschaffen. In Folge dessen wurde Drensfah zur langjährige Zeit vernichtet, welche er nachher in einer der französischen Straf-Colonien jenseit abhielt.
Ein Typus der schloßartigen Sorte von Croutanen, welche durch unbeschäftigte Institutionen und ehernerer Regierungen erzeugt worden, waren Collet-Meygret, f. J. General-Directer der öffentlichen Sicherheit und des Post-Departements. Die politischen Meinungen dieses Herrn waren so veränderlich wie die Farben eines Chamäleon, und er rieth je und je seinen Herren wie ein schweizerischer Courier oder ein französischer Kammerdiener. Er war der „Gil Blas“ des zweiten Kaiserreichs, und waren seine Meinungen geschrieben, sie würden eine ebenso ununterbrochene Lectüre bilden wie die Abenteuer des Helten von Le Sage.
Vor der Revolution des Jahres 1848 war Collet-Meygret Amanuensis des Herrn du Barry, eines Ministers Ludwig Philipp's, und er machte sich in dieser Eigenschaft den Vizepräsidenten sehr bemerkbar durch seine Unfähigkeit an dessen Person und die Schärfe seiner ortsnahen Meinungen. Raum war aber die Revolution vorüber, so wurde Herr Collet ein wüthender Republikaner, er gründete zu Lyon ein Journal zur Verbreitung demokratischer Ansichten, zeichnete sich aus durch die Heftigkeit seiner Ausfälle gegen den gestürzten Monarchen und gewann die Gunst Leru-Rollin's, welcher, um seinen neugewählten Eifer zu bezeugen, ihn zum Unterpräsidenten von Bordeaux ernannte. Als die Ermählung Louis Napoleon's zum Präsidenten der Republik der prophetischen Seele Collet-Meygret's den wahrscheinlichsten Lauf der Dinge erfüllte, war er Einer der Ersten, die den neuen Republikanismus verließen, um sich den Reichthümern eines aufsteigenden Imperialismus zuzuwenden. So hobebegab er die Er Amanuensis auch war, so mangelt es ihm doch an persöhnlichem Muth, daher er zur Zeit, wo der Staatsreich im Gange war, es für rathsam fand,

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Kontur über das Vermögen der offenen Handels-Gesellschaft **Albert Zahn & Co.** hierseits und der persönlich haftenden Gesellschaft **Albert Zahn und Gustav Quittenbaum** sind durch Vertheilung der Massen beendet.
Merseburg, den 22. Januar 1879.
Königliches Kreisgericht, I. Abteilung.

Landwirthschaftl. Verein Dölan.

Die III. Hauptversammlung halten **Sonntag den 9. Februar a. er. Nachm. 3 Uhr** im **Gaideschloß** hierseits ab und ersuchen die geehrten Mitglieder um zahlreiche Theilnahme und pünktliches Erscheinen.
Zur Tagesordnung: — Vorträge und Aufnahme von Mitgliedern.
Dölan b/S., am 31. Januar 1879.
J. B. des Vorstandes **Ad. Baensch.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in Folge des kürzlich erfolgten Hinscheidens des Cantor emer. Herrn **H. G. Müller in Landsberg** unsere von demselben bisher verwaltete Agentur für Landsberg und Umgegend an den Kaufmann **Herrn A. Göricke in Landsberg** übertragen haben.
Magdeburg, den 29. Januar 1879.

Die General-Agentur der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.
Neubauer & Voigtel.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt der Unterzeichnete

die **Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt**, gegründet im Jahre 1819,

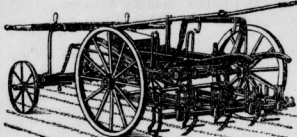
zur Uebernahme von Versicherungen auf Gebäude, Mobilien aller Art, Waaren, Maschinen und Gegenstände der Landwirthschaft zu Prämien, die hinsichtlich der Billigkeit denen anderer soliden Anstalten nicht nachstehen und bei denen der Versicherte nie einer Nachzahlung ausgesetzt ist. Bei Vorauszahlung der Prämie auf mehrere Jahre werden erhebliche Vorteile gewährt.
Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit. Bedingungen und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

A. Göricke,
Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt
in Landsberg, Reg.-Bez. Merseburg.

Ackerbauschule zu Badersleben.

Mit **Ostern d. J.** beginnt ein neuer 3jähriger Coursus. Aufnahme finden confirmirte Schüler von 14—17 Jahren. Die jährliche Pension für Wohnung, volle Beköstigung und Unterricht beträgt 400 Mark. Ausführliche Prospekte versendet auf Wunsch gratis der Vorsteher der Ackerbauschule **Otto Haug, Gutsopächter.**

D. R.-Patent No. 4281.



Zimmermann's Patent-Hackmaschine

hat Vorder- und Hinterräder, ist für Aebeln, Kartoffeln, Getreide, Dickschnitt u. s. w. vorzüglich geeignet, ganz aus Schmiedeeisen und Stahl, leicht im Gewicht und bequem in der Handhabung, **billig im Preise.** Im vorigen Frühjahr über 100 Stück geliefert.
Bekanntlich landwirthschaftlicher Autoritäten als Referenz, Cataloge gratis und franco.

F. Zimmermann & Co.
Halle a/S.

Dank.

Am 23. Januar d. J. fand der Fleischbediener **Seidler** hier in meinem Schweine-Trüden. Versichert hatte ich dasselbe in der Anstalts-Trüden-Versicherungs-Anstalt von **E. Jüner** in Göthen, welche mir heute den vollen Betrag durch ihren Agenten **Ernst Raap** ausgezahlt hat. Ich fühle mich gebunden, der Versicherung meinen Dank hierdurch auszusprechen und dieselbe allen Interessenten zu empfehlen.
Brachwitz, d. 31. Jan. 1879.
Wib. Richter.

Offene Stellen

für 1 tücht. Kochmannschaff sofort u. mehrere zur Caution, 2 j. Mädchen zum Erl. der ff. Küche, 2 Keller für Bahnhof 15. n. Wts. und ein Hausburche.
H. A. Peterling, Köpferplan 4.

In meinem Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft findet Hiern ein Lehrling Stellung.
Hermann Trautmann
in Cöthen.

Blaschilge

gr. Ausw. b. **Gottsch, Klausdorffstr.**

Heiraths-Gesuch.

Ein Geschäftsman, welcher einem größeren Geschäft beitreten will, 27 Jahre alt ist, sucht sich mit einer Dame aus anständiger Familie, mit einem disponiblen Vermögen v. 18 bis 20,000 M. halbwegs zu verheirathen. Damen, welche auf dieses reelle Geheiß eingehen wollen, sind gebeten, ihre Adresse nebst Photographie vertrauensvoll unter der Chiffre **M. B. 1279** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Leipzig**, niederlegen zu wollen. Berücksichtigung Ehrenfache.

Ein tüchtiger Verwalter mit nur guten Zeugnissen wird sofort gesucht. Persönliche Vorstellung ist notwendig.
Kammergut **Niederwölfa** bei Apolda.

Stotternde finden sichere und vieljährig bewährte Hilfe bei **Dr. Kreuzer**, Lehrer in Rostock i/S.

Eine Dame, durch langj. Thätigk. in d. Fach tüchtig, im Aufschreiben von **Wäsche** jed. Art, f. f. d. H. Stell. als Directrice. Off. un. **Wäsche** postlag. Hauptpost **Dresden.**

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen **Hamburg** und **New-York**,
Hävre anlaufend.
Suevia 5. Februar. Herder 19. Februar. Lessing 5. März.
Frisia 12. Februar. Gellert 26. Februar. Silesia 12. März.
von Hamburg jeden Mittwoch, von Hävre jeden Sonnabend.
Zwischen **Hamburg** und **Westindien**,
Hävre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Americas
Borussia 7. Februar. Saxonia 21. Februar. Vandallia 7. März,
regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg.
Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegraphen-Adresse: **Bolten**, Hamburg).
sowie Haupt-Agent **Theodor Lange** in Halle a. d. S. und **Wilhelm Anhalt** in Sangerhausen.

!! Thymol-Zahnpräparate !!

Das Thymol hat bei gleich vorzüglicher Eigenschaft als Antisepticum in seiner Verwendung zu

Zahnpräparaten über die Salicylsäure weitaus den Vorrang erhalten, da letztere auf Grund wissenschaftlicher Nachweise und gemachten praktischen Erfahrungen bei längerem Gebrauche schädlichen Einfluss auf die Zähne zu üben vermag. Die von **Carl Kreller**, Chemiker in Nürnberg, vor einigen Jahren eingeführt

Thymol-Zahnpräparate

haben in Folge ihrer eminenten Wirkungen: die Zähne blendend weiß und das Zahnfleisch fest und gesund zu erhalten, ebenso Befall gefunden, wie die Nachfrage nach Salicyl-Präparaten in gleichem Maße abgenommen hat.

Thymol-Zahnpulver # 1 — u. 50 $\frac{1}{2}$ pr. Schachtel.
Thymol-Zahnpasta — 50 $\frac{1}{2}$ in Bindofen.
Thymol-Mundwasseressenz # 1, 50, 1 — u. 50 $\frac{1}{2}$ pr. Gl.
Niederlage in **Halle a/S.** bei **Helmbold & Co.**, Leipzigerstr. 109.

Klein gehauen Brennholz

in Fuhren frei Haus offerirt
H. Werther, Möblicher Weg 4.

Leipziger Decorations-Anstalt

Solide Bedienung. Decorateur des Schützenhauses, Ausführung.
Wilmhelm Barthel, Geschmackvolle Ausführung.
Eduardstraße Nr. 3, III.

Ausführung von Decorationen jeder Art. Billige Preisverhältnisse von Decorations-Sachen. Gouillon-Attrappen in größter Auswahl.

Jedes Los ein Treffer!

Zur letzten Ziehung

der I. Klasse.

1839er Staats-Lose!

welche unbedingt alle

am 1. März 1879

mit Treffer gezogen werden müssen, verlangen wir:

Ein ganz. Orig.-Los	1500
1 Fünftel Los	300
1 Halbes v. Fünftel	200
1 Viertel do.	105
1 Zehntel do.	43
1 Zwanzigst. do.	22
Haupttreffer 315,000 M. =	630,000 Mk.

Nicht gelitten bei diesen Losen nicht, jedes Los muß einen Treffer machen, und gelangen auch die kleinsten Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung.

Unter **Wiener Haus**, dessen Angewandter jetzt allein auf den Umtrieb dieser Lose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigsten Lage, die Gelegenheit auch für Kaufleute billigt zu beschaffen zu können.

NYITRAI & Co.,
Bankhaus
Wien und Budapest
Kärntnerstr. Waitnergasse.

Hotel Stadt Berlin.

Meine freundlichen Restaurationen lokalitäten halte bestens empfohlen. Vorzügliches Lager u. **Calbacher Bier.** Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit. Mittagstisch im Abonnement 6 $\frac{1}{2}$ Thlr. 2 Franz. Billards a Stunde 40 Pfg.
Achtungsvoll
A. Henne.

Gasthof „Zum Salzsee“ in **Oberörlingen.**
Dienstags den 4. Februar **Concert und Ball**, ausgeführt von den **Dölauer Bergbauhofsien**, Anfang Abends 7 Uhr, wozu ergebenst einladet **Kertcher.**

Bernigerode a/Harz.

Zu **Herrn** können einige junge Mädchen im Alter von 10 bis 16 Jahren in dem mit meiner Privat-Lehrerschule verbundenen Pensionat aufgenommen werden. Die schöne Umgebung und gesunde Lage der Stadt macht den Aufenthalt daselbst sehr angenehm; auch sind zum Unterrichte an der Schule gute Kräfte aus der Stadt herangezogen. Näheres durch die Prospekte.
Auguste Gähde.

Ein Doctor einer kleinen Stadt des Reg.-Bez. Merseb. sucht zur Erziehung mit seinem gleichalt. Sohn zur Vorbereitung auf d. Gymnasium einen Knaben von ca. 9 Jahren 1. April 1879. Pension billig. Adr. an **Ed. Stückrad** in der Exp. d. Zig. sub H. S. 21.

Die Provinz Sachsen hat durch den heute nach nur eintägigem Krankenlager erfolgten Tod des Geheimen Sanitätsrathes **Professor Dr. Köppe**, Director der Provinzial-Irren-Anstalt zu **Rittergut Altscherbitz** bei Schkeuditz, einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten. Mit ausgezeichneten Eigenschaften für seinen schweren ärztlichen Beruf, wie für die Verwaltung eines grossen Institutes ausgeprüft, hat er sich mit unermüdetem Eifer und unter Anbitterung aller Kräfte der neuen Schöpfung der **Altscherbitzer Anstalt** hingegeben. Es hat ihm nicht beschieden sein sollen, die dem Abschluss nahe Vollendung dieses Werkes zu erleben und wir beklagen den Tod eines Mannes, der in der Vielseitigkeit seiner Begabung und in seiner aufopfernden rastlosen Thätigkeit schwer zu ersetzen ist, dessen ehrenhafte Denkwürdigkeit und persönliche Liebenswürdigkeit ihm ein nicht nur anerkennendes, sondern auch freundliches Andenken sichern.

Merseburg, den 30. Januar 1879.
Der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses
von **Krosigk**,
Der Landes-Director
Graf von **Wintzingerode.**

Die Unterzeichneten erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, das nach kurzem Krankenlager am **30. Januar a. c. früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr** erfolgte Ableben des Directors der Provinzial-Irren-Anstalten zu **Nietleben** und Rittergut **Alt-Scherbitz**, Geheimen Sanitäts-Rathes **Prof. Dr. Köppe** ergebenst anzuzeigen. Seine ausgezeichneten Eigenschaften als Mensch, wie als Arzt, seine unvorzüglichen Verdienste um die Wissenschaft, seine aufopfernde Hingebung und Pfllichttreue für seinen Beruf, durch die er uns Allen ein würdiges Vorbild war, wahren ihm in uns ein ehrendes Andenken.

Die Beerdigung findet Montag den **3. Februar** Vormittag zwischen **11 u. 12 Uhr** auf Rittergut **Alt-Scherbitz** statt.
Die Beamten der Provinzial-Irren-Anstalten zu **Nietleben** und **Rittergut Alt-Scherbitz.**

Auction.

Dienstag d. 4. Februar
c. Vormittag 11 Uhr versteigere ich **Merseburgerstraße 15:**
1 fleh. Dampfmaschine mit Röhrenkessel und 1 Balancirmaschine (12 Pferdekraft).
W. Elste, ger. Auct.-Comm.

Leipzigerstraße 103
ist die I. Etage per 1. April zu vermieten. Auskunst ertheilt
G. Gröhe.

Halle, Stadtschützenhaus.
Sonnabend den 1. Februar 1879
Abends 8 Uhr

15. Concert
des Orchesters-Verelns.
Beethoven, Symphonie Es (Eroica). — Schubert, Extract aus „Kosamunde“. — Mozart, Oeetert für Blasinstrumente. — Medelssohn, Ouv. „Hebriden“.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete gestern Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ein sanfter Tod das raslos thätige Leben unseres vielgeliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Kaufmanns **Moritz Seibold**, im 57ten Lebensjahre.
Dies zeigen allen Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an die tiefbetrübteten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag früh 9 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise der herzlichen Liebe und Theilnahme beim Begräbnisse meines mir so pflchtig entziffenen Mannes, des Führern **Gustav Boeck**, insbesondere Herrn Superintendenten **Urtel** für die trefflichen Worte am Grabe, sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank.
Giebichenstein,
den 30. Januar 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.